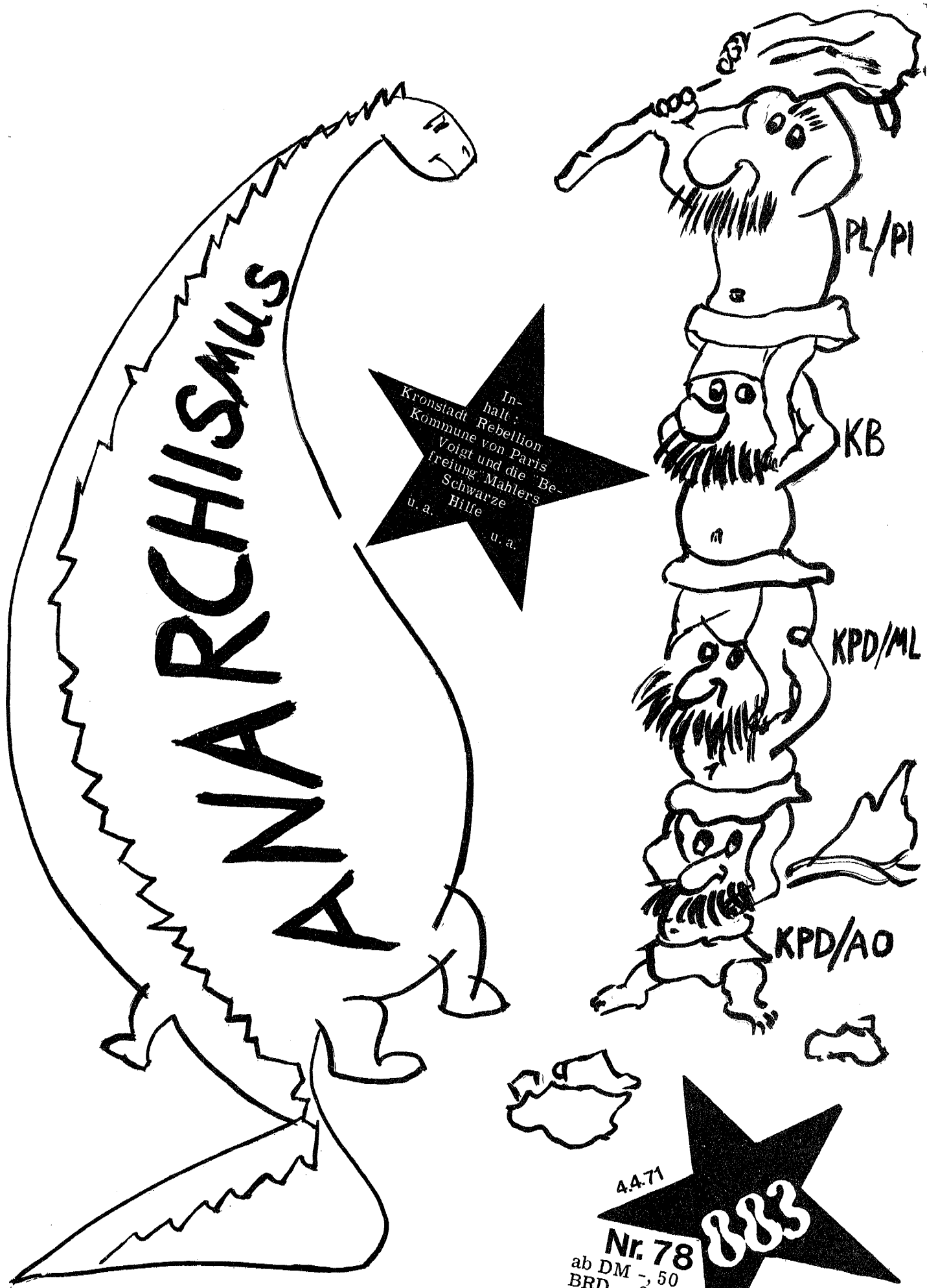




Inhalt:
Kronstadt Rebellion
Kommune von Paris
Voigt und die "Befreiung" Mahlers
Schwarze Hilfe
u. a. u. a.

44.71
Nr. 78
ab DM -, 50
BRD -, 60 DM
883

Schwarze Hilfe

Wir wollen Euch heute über einige erweiterte Aufgaben der Schwarzen Hilfe berichten:
Im letzten Heft erhielten wir einen Brief eines "Strafgefangenen" aus Tegel, der unsere Adresse von inhaftierten Genossen erhalten hat. Er schilderte uns seine Situation der seiner Familie:
Er wurde im Januar in seiner Wohnung verhaftet, wegen mehrerer "Verbrechen": so u.a. Kreditbetrug (Rückstand einiger Ratenzahlungen, Zahlungsbefehl), fahren ohne Führerschein.

Leider gibt es nur wenige Gruppen, die dieses Feld der Agitation erkannt und beschriftet haben. Allerdings meinen die meisten, dieses Feld befindet sich allein in der Fabrik. Das ist nicht wahr!
In solchen Siedlungen, als "Mau-Mau-Siedlungen" diffamiert, leben tausende von Menschen, wie sie hier am Beispiel einer Familie (Arbeiterfamilie) beschrieben wurde.



Genossen - wir nehmen unsere Aufgabe ernst, wir weigern uns anzuerkennen, daß die Aufklärung der Arbeiter nur in der Fabrik allein geschehen kann.

Wir müssen den Kampf an allen Fronten der kapitalistischen Gesellschaft vorantreiben!

SCHWARZE HILFE - Kontaktadresse z.Zt. Sozialistisches Zentrum
1 Berlin 21, Stephanstraße, Fabrikgebäude - Tel.: 35 45 79
mittwochs 17 - 19 Uhr
denn 18 - 20 Uhr
freitags 18 - 20 Uhr



krankt. Die Bullen machen der Frau ewig Schwierigkeiten und wollen ihr Kindesvernachlässigung anhängen. War aber nicht möglich, weil die Wohnungszustände von den Bullen nicht einfach ignoriert werden konnten. (Wagen der Nüsse)

Wir haben gefahren was im Moment im Bereich unserer Möglichkeiten lag. Wir setzten uns sofort mit dem Ehemann der Frau im Knast in Verbindung und schickten ihm etwas Geld. Seine Frau unterstützen wir ebenfalls, wir gaben ihr 50,-DM. Außerdem halfen wir der Frau beim Einkaufen usw. (sie ist augenblicklich stark gehbehindert), setzten uns mit einem Rechtsanwalt in Verbindung, der versuchen soll, eine vorzeitige Entlassung herbeizuführen.

KRITIK AN UNSERER HANDLUNGSWEISE

Nun wollen einige Genossen behaupten, daß wir gerade mit dieser Hilfe nur rein humanistische Zwecke verfolgen ohne jegliche politischen Zielsetzungen. Genossen - unsere Aufgabe ist es doch, den Gefangenen, ihren Familien, Freunden und Kollegen die Augen zu öffnen, ihnen zu erklären und zu zeigen, warum es ihnen so beschissen geht. Raschieren in jeder Beziehung! Wir sind uns wohl also bewußt, welches Ziel wir anstreben und was wir der Bevölkerung vermitteln wollen und müssen. Durch unsere Praxis zeigen wir den Betroffenen, daß es Menschen gibt, die ihnen helfen ohne viel zu fragen. Man gewinnt Vertrauen zu uns, fragt uns warum wir ihnen helfen, orientiert sich, informiert sich.
Das Auffangnetz für alle diese Menschen, die zum größten Teil aus den sogenannten Randgruppen der Gesellschaft kommen, die sich ausgebeutet und von den Herrschenden um das Recht zu leben gebracht fühlen, sollte eigentlich die gesamte linke Bewegung sein. Die Linke, die den Anspruch erhebt, durchzublicken, und die Revolution des Proletariats vorzubereiten

Aktuelle Materialien zur Klassenanalyse hochentwickelter Gesellschaften

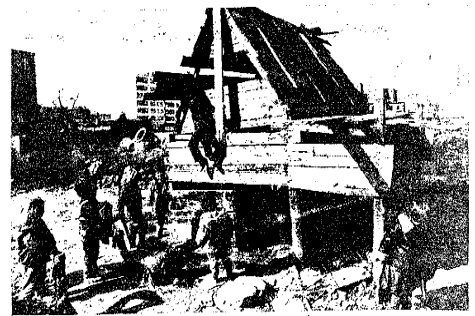
herausgegeben vom ASTA der Universität Freiburg in Zusammenarbeit mit dem SHB - AK "Gesellschaftstheorie"

Inhaltsangabe:
Klaus Herrmann: Realismus und revolutionäres Subjekt
Peter van Spall: Klassengruppen, Konzentration und Technologie
Michael Ehrke: Weitere Daten zur Klassenanalyse
Kajo Heymann: Bürokratie - Definition eines soziologischen Begriffs
Mannheimer AK "Marxismus": Wissenschaft und materielle Produktion
Auszug aus dem RICHTA-Report
Klaus Meckert: Über die Theorie der Arbeit bei Marx
Kajo Heymann: Chancen der Humanisierung der Arbeit
Ricardo Lombardo-Radicci: Über die Möglichkeit von Revolutionen in der "Industriegesellschaft"
Svetozar Stojanovic: Spontaneität und Organisation
Eugen Varga: Der russische Weg zum Sozialismus (Testament, die Originalübersetzung aus dem Russischen)
Redaktionskollektiv ROTE KRITIK, Übungen: Zur Stillfrage
Matthias Piller: Selbstverwaltung und Technologie
Ernst Plehl: Arbeiterkontrolle - Alternative zur Mitbestimmung? - Thesen zur Strategie
Diskussion: ZEITDIENST, Zürich, und Professor Louis Bourdieu, Paris, über "Mit- oder Selbstbestimmung der unmittelbaren Produzenten und die Ideologie des Volkskapitalismus"

DM 5,- zuzüglich Versandkosten
Bestellungen an 0560 Bach 4, Postf. 591
Bücher- & Papervertrieb
Sozialistisches Büro, Verlag 2000 GmbH

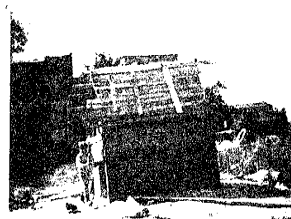
B.Z. ins Klosett

dieser Spruch besitzt bei den Kindern der Wilhelmstr. in Kreuzberg seit 2 Wochen große Popularität. Denn seit in der SZ vom 10. März ein Bild ihrer Holzhütte mit einem lügenhaften Kommentar abgedruckt war, ist auch ihnen klar geworden, daß diese Zeitung samt ihrer häßlichen Schwestern und ihres pferigen arzeugers schnellstens verschwinden muß.
denn, so fragen sich die Kinder, wo holen die Springer-schweine den Optimismus her, zu glauben, daß jene Eltern so etwas für ihre Kinder getan hätten; denn, wo fragen sich die Kinder, wo holen die Springer-schweine den Optimismus her, zu glauben, daß BZ-Leser lachen und Eigeninitiative entwickeln können; denn, so fragen sich die Kinder, warum sind in ihrer Gegend Kinderspielflächen mangelware?



Ein Blockhaus für die Kleinen

Eine Idee, ein bräunliches Initiativ, ein paar Bretter und eine Handvoll Nadeln - mehr war nicht nötig, um diesen Kreuzberger Kindern einen herrlichen Platz zum Spielen zu schaffen. Weil Spielflächen in ihrer Gegend Mangelware sind, kamen einige Eltern auf den Gedanken, dieses "Blockhaus" für ihre Kleinen auf einem brachliegenden Grundstück an der Wilhelmstraße zu bauen.
A.Z. 10.3.74 Foto: stark-att



Kinder bauen ihre hütte

Wie war es wirklich?
Nicht einige angeblich clevere Eltern haben diese Hütte gebaut, sondern ein Dutzend cleverer Kinder, und weil Westberlin eine besonders kinderfreundliche Stadt ist, blieb ihnen nichts weiter übrig, ihre Hütte und Wünsche selbst zu befriedigen, ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen. So machten sie das, was ihre Eltern nicht aufraffen: sie beschlagnahmten Bretter und Nägel von den umliegenden Nazi-Mosch-Baustellen und setzten sich oft der Gefahr aus, von den Mosch-Marionetten geschnappt zu werden.

KINDER VEREINIGT EUCH

- Kinder aller Bezirke Westberlins vereinigt euch! Sammelt euch, wo immer ihr könnt und wo die gepflegten, vor Betreten geschützten Anlagen dazu einladen!
- Kollert euch zusammen!
- Schrei und Lärm, verschmutzt Eingänge, Wege und Gartentore, beschauht abgestellte Wagen!
- Spielt und tobt zwischen den Anpflanzungen, erobert euch die Rasenflächen, damit sie kaum noch zu sehen sind!
- Seid frech und antwortet auf Ermahnungen unverschämte!
- Verursacht einen solchen Lärm, daß er nicht nur den Bewohnern der Häuser 2a bis 6c und 6a bis 12c den Aufenthalt auf den Balkonen verleidet und zur Qual macht, sondern allen Menschen in allen Siedlungen und Bezirken Westberlins, besonders in den modernen, lichten, luftigen, gesunden, sozialen, sonnigen, sauberen Wohnanlagen draussen im Grünen!
- Verwundet das öffentliche Grün: funktioniert es um, macht Spiel- und Bolzplätze daraus, errichtet Tore zum Fußballspielen, baut euch Verstecke und Hütten aus Blech und Holz!
- Besetzt alle Höfe, klettert auf alle Müllkästen, spielt mit dem Feuer!
- Kinder! Ihr bringt die Erwachsenen, denen ihr hilflos ausgeliefert seid, die euch demütigen, isolieren, unterdrücken, nur mit Raserei zur Raison! Kein Gespenst geht um in Westberlin - die Kinder gehen um!

nach dem Eierfärben ARBEITEN im Sozialistischen Zentrum vom 13.-17.4. Genossen helft Jeden Tag 10 zum Helfen!!

der aufstand der kronstädter matrosen ★ dokumentation zum 50. jahrestag der niederschlagung der 3. revolution 1,10 DM in allen Buchhandlungen

GELATERIA PIZZERIA SAN MARINO
NÄHE TU SAUGNY PLATZ 12
TEL. 318325
STUDENTEN PIZZA VON 10-16 UHR 3,30 MIT GETRÄNK
PIZZA SPAGETTI LASAGNE CANNELONI

GUT SCHEIN !!
1,- DM bei einem Essen für 883 Leser

"Es lebe das rote KRONSTADT und die Macht der Räte!"

Am 18.3.1971 jährt sich zum 50 mal der Tag, an dem die Kommunisten von Kronstadt "wie Enten auf dem Teich" (Lrotzki) zusammen-geschossen wurden. Zur gleichen Zeit tagte in Moskau der X. Parteitag der KPdSU, der sich neben der offiziellen Einführung des Staatskapitalismus und des Fraktionsverbotes innerhalb der bolsche-wistischen Partei (die militanten Anarchisten und Syndikalisten saßen in den Gefängnissen oder waren liquidiert) dadurch auszeich-nete, daß die Parteidelegierten in Festversammlungen und Ansprach-en dem 50-jährigen Bestehen der Pariser Kommune gedachten.

Die Delegierten der bolschewistischen Partei, die für diesen Par-teitag, der für die weitere Entwicklung der Parteidiktatur über das Proletariat entscheidend war, durch gekonnte Manipulation aus-gesucht waren, entblödeten sich nicht, sowohl die Festansprache über die revolutionäre Pariser Kommune über sich ergehen, als auch sich vom ZK der Lenin-Partei an die "Front" schicken zu lassen, um die gegen den Schießbefehl auf die Kronstädter Kommunisten revol-ütierenden Rotarmisten moralisch aufzurüsten.

denunziert wird, daß der sozialhistorische Gegensatz zwischen der selbstständigen Klassenbewegung und den bürgerlich-revolutionären Parteistategen nach wie vor ein entscheidendes Hindernis auf dem Weg der sozialen Revolution ist, der historisch bisher immer mit der Niederlage der Rätebewegung endete. Wenn wir etwas aus der Ge-schichte lernen können, so dies, daß die Überwindung der Partei als historisch überholter Form der Arbeiterbewegung in den neuen und notwendigen Kämpfen der heutigen Bewegung der Arbeiter prak-tisch und theoretisch erkämpft werden muß. Noch mehr als 1930, wo Karl Korsch diese Einschätzung über die Möglichkeiten des revolu-tionären Klassenkampfes gibt, gilt für uns heute, daß die "auf einer neuen Basis unter neuen Bedingungen ihre Klassenkraft zu neuen un-vermeidlichen Kämpfen sammelnde Arbeiterklasse sich hüten muß, den lebendigen Inhalt ihrer erstarbten ideologischen Formen zu binden, mit denen schon gestern und vorgestern die verschiedenen Richtungen der sogenannten "revolutionären" Marxorthodoxie vergeblich versucht ha-ben, die reformistische und bürgerliche Entartung ihrer "Arbeiter-politik" aufzuhalten und abzuwenden."

11. Mai Kronstadt



Kongress TU-Berlin

Die Kommune von Kronstadt wurde liquidiert. Tuchatschewsky, ein ehemaliger zaristischer General, schrieb einige Jahre später "Ich bin 5 Jahre im Krieg gewesen, aber ich kann mich an ein derartiges Gemetzel nicht erinnern....Eine ganze Kompanie Kämpfe um ein Haus, und als sie es schließlich eingenommen hatten, fand man nur zwei oder drei Soldaten mit einem Maschinengewehr."

Warum war es für die Leninisten notwendig, Kronstadt zu liquidie-ren? Die Antwort dieser Frage kann man Punkt für Punkt den pro-grammatischen Forderungen der Kronstädter Kommunisten entnehmen. (siehe Kasten)

Die praktische Kritik der Kronstädter Kommune an der massenfeind-lichen selbsternannten Avantgarde der Bolschewiki, war der wirk-liche Versuch des Volkes, sich selbst zu befreien und die soziale Revolution zu verwirklichen" (Voline) Dieser Schritt kann nicht durch die Schmähungen und Denunzierungen der Kronstädter Kommu-narden als "weißgardistische Konterrevolution etc." von der Bild-fläche gefegt werden. Vielmehr liegt der Umstand, daß Kronstadt nach wievor - und hier bewahrt sich eine SUPEREINHEITSPRONT aller Parteifetischisten aller Länder - als antikommunistische Rebellion, die von Menschewiki, Anarchisten, Sozialrevolutionären, Weißgardisten und ausländischer Imperialisten angezettelt wurde,

Die Bekämpfung des Neoleninismus unter seiner dogmatischen und borniertesten Form, wie er sich in den zahlreichen Sekten und Zirkeln der "Liquidierungsbewegung der Antiautoritären Phase" groß-mütig produziert, ist an historische Jahresfeiern nicht gebunden. Kronstadt soll für uns nur der Anlaß sein, die verschiedenen Grup-pen, die sich in ihrer praktischen und theoretischen Arbeit auf dem Boden der selbstständigen Klassenbewegung gestellt haben, zu einer solidarischen Diskussion über die Probleme, Bedingungen und Organi-sation unserer heutigen Arbeit zusammenfassen.

Selbstständige Klassenbewegung heißt für uns, daß wir versuchen wollen, in den gegenwärtigen Kämpfen der Arbeiter, die unter ver-schiedenen Formen tagtäglich stattfindenden, die Ansätze der neuen Arbeiterbewegung zu erkennen und von diesen Ansätzen her unsere praktische Arbeit zu bestimmen. Für uns gilt, daß die Befreiung der Arbeiter das Werk der Arbeiter selbst sein muß, daß die Arbeiter über das, was sie produzieren, wie und warum selbst entscheiden müssen. Das bedeutet für uns, daß wir all das unterstützen werden, was die Selbstorganisation der Arbeiter Schüler und Studenten för-dern kann und all das bekämpfen, was dieser Selbstorganisation entgegensteht.

Anschrift: Aktions-Komitee Kronstadt
1 Berlin 21
Stephanstr. 60

Vorgeschichte

Oktober 1905

Meuterei der Matrosen der Ostseeflotte in Kronstadt, wenige Wochen vor der Erhebung von SEBASTOPOL, blut-ig niedergeschlagen; Verhaftungen, Erschießungen, Zwangsarbeit.

Juli 1906

Revolte der Ostseeflotte: KRONSTADT, SEVABORG und HELSINGFORS meutern.

März 1917

Der Sowjet der Kronstädter Matrosen übernimmt die Macht. Zwei Admirale und vierzig Offiziere werden er-schossen. Die Mannschaften wählen Offiziere aus ihren Reihen. Alle Rangabzeichen werden abgeschafft. Kron-stadt wird praktisch von seiner Bevölkerung selbst regiert. Alle politischen Entscheidungen fallen auf den Ankerplatz.

Juli 1917

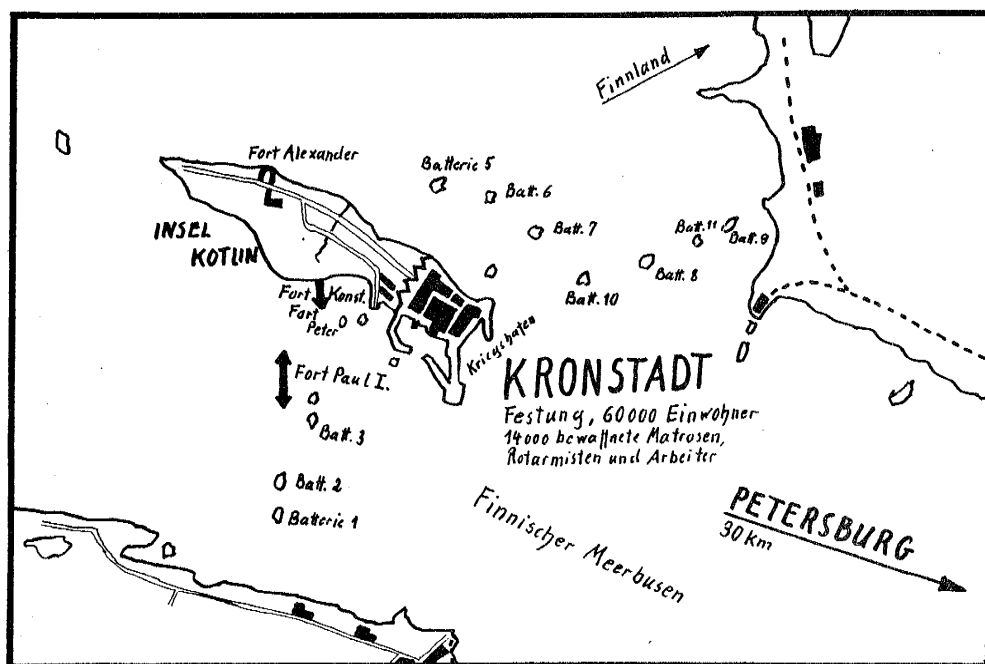
Die Regierung KERENSKI sendet eine Botschaft an den Kronstädter Sowjet und droht mit Repressalien, weil die Kronstädter die Beendigung des Krieges fordern, den Gehorsam verweigern, ihre militärischen Vorgesetz-ten eigenmächtig absetzen und sich der Provisorischen Regierung widersetzen. Der Kronstädter Sowjet weist sämtliche Forderungen und Befehle KERENSKIS zurück.

Oktober 1917

Die Baltische Flotte sperrt die NEVA-Mündung vor PE-TERSBURG. Die Matrosen von Kronstadt und Helsingfors besetzen das Telegrafennetz, die Staatsbank und weitere strategischen Punkte der Hauptstadt; ohne ihre Mitwir-kung hätte die Oktober-Revolution nicht gesiegt.

TROTSKI schreibt: "DIE MATROSEN VON KRONSTADT SIND DER STOLZ UND DER RUHM DER RUSSISCHEN REVOLUTION."

3



Winter 1920/21

Nach einem jahrelangen Bürgerkrieg sind die Weißen endgültig besiegt. Die wirtschaftliche Lage ist schlecht. Politisch haben sich die Bolschewiki als unumschränkte Herren des Landes etabliert. Die Tschecha hat freie Hand. Die Landwirtschaft befindet sich in einer schweren Kri-se. Die Flotte wird unruhig. Der Kommissar SORIN teilt mit, daß allein im Monat Januar des Jahres 1921 5000 Matrosen aus der KP ausgetreten sind.

Februar 1921

Die kommunistische Konferenz der Baltischen Flotte be-schließt eine Resolution, in der es heißt: "Die Partei-organisation hat sich von den Massen entfernt. Sie ent-spricht nicht mehr dem Willen der aktiven Mitglieder. Sie ist zu einem bürokratischen Instrument geworden, das jede Autorität bei den Matrosen eingebüßt.... jede loka-le Initiative erstirbt, und jede politische Arbeit in Papierkram verwandelt hat.... Wir verlangen, daß die Par-teiorganisation ihre Prinzipien ändert. Wir verlangen, daß sie sich grundlegend demokratisiert."

Der russische Anarchist ALEXANDER BERKMAN (1870-1936) war ein Augenzeuge des Kronstädter Aufstandes. Aus Kronstadt wanderte er 1987 nach Amerika aus und schloß sich den Syndikalist an. Nach einem verurteilten Attentat auf einen Trust-Bonzen wird er zu 20 Jahren verurteilt, nach 14 Jahren Haft nach Rußland ausgewiesen. Nach der Kronstädter Kommune flieht er nach Berlin.

LENIN und TROTZKI haben diese Resolution konter-
revolutionär genannt und behauptet, sie sei ein
Beweis für eine Verschwörung der Weißen.

Emma Goldman (1869-1940), Berkman's Lebensgefährtin, Anarchistin, hat unter dem Titel *Living My Life* eine Autobiographie hinterlassen, in der sie auch auf die Ereignisse von Kronstadt eingeht.

KUZMIN hatte auf der Versammlung der Matrosen als Verräter und die streikenden Petersburger als Blutsauger und Erpresser beschimpft und erklärt, die Kommunistische Partei werde "diese Leute als Konterrevolutionäre niedermachen". Die Delegierten hatten ferner erfahren, daß KUZMIN befohlen hatte, alle Lebensmittelvorräte und alle Munition aus Kronstadt auszulagern. Damit war die Stadt vor Hunger und Pest bedroht. Die Matrosen beschlossen deshalb, KUZMIN zu fassen und zu erschießen und zu sorgen, daß die Vorräte in Kronstadt blieben. Mit aufrührerischen Absichten oder Zweifeln an der revolutionären Integrität der Kommunisten haben diese Maßnahmen nichts zu tun. Die kommunistischen Delegierten traten

auf dieser Versammlung gleichberechtigt auf und stimmten zusammen mit den andern ab. Überdies wurde beschlossen, einen Ausschuß von dreißig Vertrauensleuten nach Petersburg zu schicken, um dort mit dem Stadtsowjet über eine friedliche Beilegung der Streiks zu verhandeln.

Die Tribüne war schwer bewacht von Militätkadetten, und Tscheka-Soldaten mit aufgefplantem Bajonett standen zwischen ihm und dem Publikum. SINOWJEW, der den Vorsitz führte, schien einem Nervenzusammenbruch nahe zu sein.

Eine einzelne Stimme erhob sich über dem Geheul und Gezeter der Menge und verschaffte sich Gehör: die ernste, erregte Stimme eines Mannes in der ersten Reihe. Er vertrat die streikenden Arbeiter aus dem Arsenal. Er sagte, er sehe sich gezwungen, gegen die falschen Behauptungen zu protestieren, die von der Tribüne aus über die tapferen und loyalen Kronstädter erhoben worden seien. Er zeigte mit dem Finger auf SINOWJEW und rief: "Ihre Gleichgültigkeit und die Ihrer Partei hat uns dazu gebracht, zu streiken, und sie hat uns die Sympathie unserer Kronstädter Genossen eingebracht, die an unserer Seite in der Revolution gekämpft haben. Das ist ihr einziges Verbrechen, und ihr wißt es ganz genau. Ihr verurteilt sie mit voller Absicht, und ihr wollt sie umbringen". Der Saal tobte: "Konterrevolutionät! Verräter! Blutsauger und Expressor! Menschewikischer Bandit!"

SINOWJEN schien betroffen. Die andern, die auf der Tribüne saßen, ruckten bekommen hin und her. Die Bolschewiki im Saal schwiegen, die Wahrung hatte sie erschreckt. In diesem Augenblick erhob sich ein großer Mann in Matrosenuniform im Hintergrund des Raumes. Die Matrosen, so sagte er, würden für die Revolution kämpfen. Ihr Geist sei ungebrochen. Dann begann er, die Kronstädter Resolution vorzulesen. Märschmützen, Säbel, Gewehre, ein unzerhörter Lärm. Kein Wort mehr war zu verstehen. Der Matrose blieb stehen und las den Text zu Ende.

Petersburg, 5. März

Die Stadt ist einer Panik nah. Alle Fabriken sind geschlossen, und man spricht von Demonstrationen und Straßenkämpfen...TROTZKI hat an Kronstadt eine zweite Aufforderung zur Übergabe gerichtet. Sein Befehl soll in den Satz enthalten: "Ich werde Euch abschießen wie Fasanen".

Verkleinerte Abbildung einer Seite der Kronstädter Zeitung
„IZVESTIA“.

Brief

PROTZKI
Vorsitzender des Revolutionären Militärsowjets
KAMENJEW
Oberkommandierender

5. März 1921

Die Regierung richtet einen allgemeinen Aufstand. Petersburg steht unter dem Storchrecht; von 9 Uhr abends an darf sich niemand mehr auf den Straßen bewegen. Dennoch ist die Stadt nach wie vor ruhig. Wenn es gelingt, die Behörden zu einem vernünftigeren und gerechteren Schutz zu nötigen, habe ich nicht, das zu ernsthaften Unruhen kommt. In der Hoffnung einer friedlichen Lösung Bahn zu schaffen, habe ich SLOWAKOW einen Kompromissvorschlag vorgelegt. Die Unterzeichner stehen allesamt den Bolschewiki verständnisvoll gegenüber.

ALEXANDER BERKMAN, EMMA GOLDMAN, PERKUS, PETROVSKI, J.

Wofür wir kämpfen

Leitartikel der Kronstädter „Izvestija“ vom 8. März 1921

Als die Arbeiterklasse die Oktoberrevolution zum Krieg führte, hoffte sie, ihre Befreiung zu erlangen. Das Ergebnis aber war eine noch größere Versklavung der menschlichen Persönlichkeit.

Nach den vielen Kämpfen und Leiden erntete der werktätige Sowjetrußlands nur Bajonettstiche, Kugeln und grobe Anschauungen der Oprischniki der Tscheka. Das ruhmreiche Wappen des Arbeiterstaates – Hammer und Sichel – ersetzte die bolschewistische Regierung in Wirklichkeit durch Bajonett und Kerkergitter, um der neuen Bürokratie, den bolschewistischen Kommissaren und Beamten, ein ruhiges, sorgloses Leben zu sichern.

Mit Hilfe der staatlichen Gewerkschaften fesseln sie die Arbeiter an ihre Werkbänke und machen so die Arbeit nicht zur Freude, sondern zu einer neuen Sklaverei. Auf die Proteste der Bauern, die in spontanen Aufständen zum Ausdruck kamen, und der Arbeiter, die schon durch die Lebensbedingungen selbst zu Streiks gezwungen waren, antworteten sie mit Massenerschießungen und mit einer Blutgier, die sie sich nicht erst bei den zaristischen Generalen auszuborgen brauchten.

Immer klarer zeichnet sich das ab, was jetzt offenbar wurde, nämlich daß die RKP (bolschewistische Partei) nicht, wie sie vorgab, für die Werktätigen eintritt; die Interessen des werktätigen Volkes sind ihr fremd, und einmal an die Macht gelangt, kennt sie nur die Sorge, sie nicht wieder zu verlieren, und deshalb sind alle Mittel erlaubt: Verleumdung, Gewalt, Betrug, Mord und Rache an den Familienangehörigen der Aufständischen.

Die Langmut der Werktätigen ist am Ende.

Im Kampf mit der Unterdrückung und Gewalt flammte hier und dort im Land das Feuer des Aufstandes auf. Arbeiterstreiks brachen aus, aber die bolschewistischen Spitzel schloffen nicht und ergriffen alle Maßnahmen, um die unvermeidliche Dritte Revolution zu verhüten und zu unterdrücken.

Dennoch ist diese Revolution gekommen und wird von den Händen der Werktätigen verwirklicht. Die Generale des Bolschewismus erkennen klar, daß das Volk sich erhoben hat, weil es überzeugt ist, daß sie die Ideen des Sozialismus verraten haben. Aber obwohl sie um ihre Haut fürchten und wissen, daß sie sich nirgends vor der Wut der Werktätigen verbergen können, versuchen sie dennoch mit Hilfe ihrer Oprischniki, die Aufständischen durch Einkerkierung, Erschießungen und andere Greueln einzuschüchtern. Doch das Leben unter der bolschewistischen Diktatur ist schrecklicher als der Tod geworden.

Das aufständische arbeitende Volk hat begriffen, daß man im Kampf mit den Bolschewisten und gegen die von ihnen wie-

derhergestellte Leibeigenschaft nicht auf halben Wege stehen bleiben kann. Man muss bis zum Ende gehen. Sie täuschen Konzessionen vor, sie besetzen die Kontrollabteilungen (gegen den Schleichhandel) im Petrograder Gouvernement, und zehn Millionen Goldruble werden für den Kauf von Lebensmitteln im Ausland bewilligt. Man täusche sich aber nicht: hinter diesem Köder verbirgt sich die eiserne Faust des Herrn, des Diktators, der nur die Wiederherstellung der Ruhe abwartet, um sich seine Zugeständnisse hundertfach vergelten zu lassen.

Nein, es kann kein Mittelweg geben, Siegen oder sterben! Das Rote Kronstadt, der Schrecken der Konterrevolutionäre von rechts und links, gibt dafür ein Beispiel. Hier vollzog sich ein neuer grosser Umschwung: hier wurde das Banner des Aufstandes zur Befreiung von der nun schon drei Jahrhunderte monarcharchistische Joch verblasen liess. Hier in Kronstadt wurde der Grundstein zur Dritten Revolution gelegt, die die letzten Ketten von den werktätigen Massen nehmen und zerbrechen wird und die einen neuen breiten Weg zu schöpferischer Tätigkeit im Geist des Sozialismus freilegen wird.

Diese neue Revolution wird auch die werktätigen Massen in Ost und West aufwecken, da sie im Gegensatz zum bürokratischen, kommunistischen „Schaffen“ ein Beispiel des neuen sozialistischen Aufbaues geben wird. Sie wird die werktätigen Massen des Auslands durch Augenschein davon überzeugen, das alles, was bei uns bisher im Namen der Arbeiter und Bauern geschaffen wurde, kein Sozialismus war.

Ohne einen einzigen Schuss, ohne Blutvergießen wurde der erste Schritt getan. Die Werktätigen brauchen kein Blut zu vergießen. Sie werden nur dann Blutvergießen wenn sie sich selbst verteidigen müssen. Ungachtet aber empörenden Handlungen der Kommunisten, besitzen wir genug Selbstherrschung um uns darauf zu beschränken, sie aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, damit sie durch ihre böswilligen, falsche Agitation die revolutionäre Arbeit behindern.

Die Arbeiter und Bauern schreiten unaufhaltsam voran, sie Konstante mit ihrer bürgerlichen Ordnung ebenso hinter sich wie die Diktatur der kommunistischen Partei, mit ihrer Tscheka und ihren Staatskapitalismus die sich wie eine Todesschlinge um den Hals der werktätigen Massen legte und sie entgütig zu erwürgen drohte.

Die jetzt vollzogene Umwälzung gibt den Werktätigen endlich die Möglichkeit, endlich freigeschaltete Sowjets einzusetzen, die ohne jeden gewaltsamen Druck einer Partei arbeiten und die staatlichen Gewerkschaften in freie Vereinigungen der Arbeiter und Bauern sowie der schaffenden Intelligenz umzugestalten. Der Polizeiknäuel der kommunistischen Autokratie zerbrochen.

Die militärische Lage der Verteidiger von Kronstadt war von Anfang an aussichtslos. Sie verfügten über höchstens vierzehntausend Mann, darunter knapp zehntausend Matrosen und viertausend Infanteristen und Artilleristen der Roten Armee. Die Feuerkraft der Kronstädter Befestigungen war erheblich; doch richteten sich die Küstenbatterien gegen das offene Meer und nicht gegen Osten; die Reichweite der beweglichen Geschütze betrug 15 Kilometer; Petersburg lag außerhalb ihres Schußfeldes. Vor der Reede von Kronstadt lagen

im März 1921 vier schwere und fünf leichte Kreuzer. Alle diese Schiffe saßen jedoch im Eis fest. Ein Eisbrecher war nicht vorhanden. Die Brennstoff- und Lebensmittelvorräte waren unzureichend. Auch die Munition war äußerst knapp.

Dagegen verfügten die Regierungstruppen über unbegrenzte Reserven. Ihre materielle Überlegenheit war erheblich. Innerhalb weniger Tage gelang es dem Generalstab der Roten Armee, Spezialausrüstungen, Schneeschuhe, Mörser, Artillerie und bewegliche Artillerie herbeizuschaffen. Sogar Flugzeuge wurden gegen die Aufständischen eingesetzt.

Der Kronstädter Verteidigungsrat hat diese Situation schon vor dem Angriff der Regierungstruppen erkannt und richtig eingeschätzt. Er legte sich deshalb auf eine reine Verteidigungs-Strategie fest. Militärisch lag die einzige Hoffnung für Kronstadt in dem Plan, die Festung zu halten, bis das Eis aufbräche; die Insel Kotlin wäre dann für Landtruppen unangreifbar gewesen, die Flotte hätte alle Landversuche abweisen und sogar die damalige Hauptstadt Petersburg ernstlich bedrohen können.

Letzten Endes beruhte jedoch der Entschluß der Kronstädter, bewaffneten Widerstand zu leisten, nicht auf militärischen, sondern auf politischen Überlegungen. Sie wußten nur um das Recht und die Logik der Revolution auf ihrer Seite, nie rechneten auch mit der Unterstützung der sowjetischen Arbeiter, Bauern und Soldaten. Die Apathie der hungernden Massen haben sie ebenso unterschätzt wie die Brutalität der bolschewistischen Führung.

Die Niederwerfung der Kommune von Kronstadt hat – trotz ihrer Unterlegenheit – zehn Tage lang gedauert.

Das ist mit militärischen Gründen nicht zu erklären. Die lange Dauer der Operation beweist, wie stark die politische Position der Kronstädter war. Der Kommissar Ugolnow berichtete am 8. März an seine Vorgesetzten:

„Wir haben uns zurückziehen und weitere Attacken unterlassen müssen, weil sich die Truppe in einem Zustand starker Demoralisierung befand. Die Armee ist außerstande, den Angriff auf die Forts zu wiederholen. Ich habe den Genossen Isevic, Avrov und Trotzki gemeldet, daß die Kampfmoral der Armee sehr schlecht ist. Die folgenden Haltungen herrschen vor: Sie verlangen Auskunft über die Ziele und Absichten der Kronstädter, und sie wollen Deliquente zu den Aufständischen entsenden, um mit ihnen zu verhandeln.“

Das 2. und das 3. Bataillon des Jägerregiments 561 lief zu den Kronstädtern über. Die 79. Brigade verweigerte den Gehorsam. Die Soldaten beriefen Versammlungen ein. Wie ein Lauffeuer breiteten sich die Lösungen der Kronstädter aus. Zwei Regimenter meuterten. Auch bei der 93. Brigade kam es zu vielen Fällen von Fahnenflucht und zu erregten Diskussionen. Der Oberbefehlshaber setzte Ständgerechte ein. Die Meutereien wurden niedergeschlagen, ihre Anführer reihenweise erschossen.

Tuchatschewski mußte seine Bereitstellungen umgruppieren. Eine Agitationswelle ging durch die Rote Armee. Die Zahl der politischen Kommissare wurde vervielfacht. Unzuverlässige Offiziere und Unteroffiziere wurden durch Mitglieder der bolschewistischen Partei ersetzt. In den letzten Tagen des Kampfes um Kronstadt wurden Truppenteile aus den asiatischen Rußland, Kirgisien und Kasachien eingesetzt. Die ersten Bataillone der Roten Armee gingen in der Nacht zum 8. März im Schneesturm über das Eis gegen die Festung vor. Die Straßenkämpfe in der Stadt zogen sich bis in die Morgenstunden des 17. März hin, und erst am Abend des 18. März ergab sich das letzte Außenfort der Aufständischen.

(nach Eisenberger, Kursbuch 9)

Berkmann:

Petersburg, 17. März

Kronstadt ist heute gefallen. Auf den Straßen der Festung liegen tausende von Toten, Matrosen und Arbeiter. Die Massenerschießungen von Gefangenen und Geiseln gehen weiter.

18. März

Die Sieger feiern den 50. Jahrestag der Pariser Kommune. Trotzki und Zinowef klagen Thiers und Gallifet des Massakers an, das sie unter den Aufständischen von 1871 anrichtet haben.

Lenin:

LENIN ZU SCHLAPNIKOW (Vertreter der ARBEITER-OPPOSITION), der auf dem X. Parteitag der Bolschewiki im März 1921 Mangel in der Lebensmittelversorgung aufdeckte:

„Reden wir in einer organisierten Partei über Disziplin und Einheit oder befinden wir uns in einer Versammlung von der Art der Kronstädter Versammlungen? Das (was Schlupnikow kritisierte) ist eine Kronstädter Phrase anarchoischer Natur, eine Phrase, auf die man mit dem Gewehr antwortet... das ist Demagogie, auf der die anarchoistischen Machenschaften Kronstädter Elemente basieren.“

LENIN AM 26. MÄRZ 1921 IN DER PRAWDA/PETROGRAD:

„Der Aufstand von Kronstadt war wirklich ein ganz unbedeutender Zwischenfall, der für die Sowjetmacht eine viel geringere Gefahr bedeutete als die irischen Truppen für das britische Reich... In Kronstadt haben einige Toren und Verräter von der konstituierenden Versammlung gesprochen.“

DAZU DIE BOLSCHEWISTISCHE ZEITUNG NOWJE PUT, am 19. März 1921:

„Die Matrosen von Kronstadt sind in ihrer Allgemeinheit Anarchisten. Sie marschieren nicht rechts, sondern links von den Kommunisten, in ihren letzten Radiogrammen verkündeten sie: 'Es lebe die Sowjetmacht!' Nicht ein einziges Mal erklärten sie: 'Es lebe die Nationalversammlung!' Warum empörten sie sich gegen die Sowjetregierung? Weil ihnen diese nicht genügend sowjetistisch ist... Sie erklärten, daß die Sowjetregierung sich verbürgerlicht hätte, daß Sinowjew angestrichelt sei. Wir haben es hier mit einem Aufstand von links und nicht mit einer Erhebung von rechts zu tun.“

Petersburg, 6. März

Der Sender Kronstadt hat heute eine Botschaft verbreitet, in der die Position der Matrosen klar gemacht wird. Unsere Sache ist gerecht. Wir treten für die Macht der Sowjets, nicht für die der Parteien ein. Wir treten dafür ein, daß die arbeitenden Massen ihre Vertreter frei wählen können. Die Marionetten-Sowjets, die von der kommunistischen Partei gelenkt werden, geben nichts auf unsere Bedürfnisse. Sie hören unsere Forderungen nicht einmal an. Ihre einzige Antwort sind Schüsse....)

Genossen! Laßt Euch nicht täuschen! Die Kommunisten verleumden uns, sie lügen Euch an....) Radio Moskau will Euch einreden, Kronstadt sei in der Hand der Gegenrevolutionäre unter der Führung eines gewissen KOSLOWSKIJ. In Wahrheit liegt die oberste Gewalt in Kronstadt bei den revolutionären Matrosen, Soldaten und Arbeitern. Zögert nicht länger! Schließt Euch uns an! Nehmt Verbindung mit uns auf! Verlangt, daß Eure Delegierten selbst nach Kronstadt kommen. Sie allein werden Euch die Wahrheit sagen. Es lebe die Macht der frei gewählten Sowjets!“

Der Kampf hat begonnen

Petersburg, 7. März, abends

Auf der Newskij-Bühne habe ich heute ein fernes Donnerrollen gehört. Jetzt ist es wieder zu vernahmen, lauter und näher, als wenn es auf uns zukäme. Es war mit augenblicklich klar, daß es nur Artilleriefeuer sein kann. Es ist jetzt 6 Uhr abends. Der Angriff auf Kronstadt hat begonnen. Die Kanonade geht weiter. Ich bin völlig zweifelt. Ich habe das Gefühl, daß in mir etwas abgestorben ist. Die Leute auf der Straße sehen gebeugt und ratlos aus. Niemand wagt es, offen zu sprechen. Die Stadt bebte unter dem fernen Lärm der Geschütze.

Heute um 18.45 Uhr haben die Batterien von Sestrowetski und Lissinoss das Feuer auf die Befestigungen von Kronstadt eröffnet.

Unsere Forts haben diese Herausforderungen angenommen und die Geschütze der Regierung rasch zum Schweigen gebracht. Daraufhin hat das Fort Krasnaja Gorka begonnen, Kronstadt zu beschießen. Das Minenschiff Sevastopol hat das Feuer erwidert. Das Artillerie-Duell dauerte zur Stunde an.

Kronstadt, den 7. März 1921

Das Provisorische Revolutionäre Komitee

Rosa Luxemburg - vier Jahre zuvor -

Es ist die historische Aufgabe des Proletariats, wenn es zur Macht gelangt, an Stelle der bürgerlichen Demokratie sozialistische Demokratie zu schaffen, nicht jegliche Demokratie abzuschaffen. Sozialistische Demokratie beginnt aber nicht erst im gelobten Lande, wenn der Unterbau der sozialistischen Wirtschaft geschaffen ist, als fertiges Weihnachtsgeschenk für das brave Volk, das inzwischen treu die Handvoll sozialistischer Diktatoren unterstützt hat. Sozialistische Demokratie beginnt zugleich mit dem Abbau der Klassenherrschaft und dem Aufbau des Sozialismus. Sie beginnt mit dem Moment der Machteroberung durch die sozialistische Partei. Sie ist nichts anderes als die Diktatur des Proletariats.

Jawohl! Diktatur! Aber diese Diktatur besteht in der Art der Verwendung der Demokratie, nicht in ihrer Abschaffung; in energischen, entschlossenen Eingriffen in die wohlverordneten Rechte und wirtschaftlichen Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft, ohne welche sich die sozialistische Umwälzung nicht verwirklichen läßt. Aber diese Diktatur muß das Werk der Klasse, im Namen derer kleinen, führenden Minderheit im Schritt und Tritt aus der aktiven Teilnahme der Massen hervorgehen, unter ihrer unmittelbaren Beeinflussung stehen, der Kontrolle der gesamten Öffentlichkeit unterstehen, aus der wachsenden politischen Schulung der Volksmassen hervorgehen.

Rosa Luxemburg, Die Russische Revolution (1917)

PARISER KOMMUNE

Im März 1871 ergriffen zum ersten Male in der Geschichte die Arbeiter selbst die Macht, 72 Tage lang kämpften sie gegen einen Feind, der sie ständig erniedrigt und ausgebeutet hatte. Zum ersten Male in der Geschichte kämpften Arbeiter gegen den Staat um ihn ein für alle mal zu zerschlagen; sie kämpften zum ersten Male gegen die Parteien überhaupt, um losgelöst von der Bevormundung ihre Angelegenheiten endlich selbst in die Hand zu nehmen.

GESCHICHTLICHES

Nachdem im September 1870 in der Schlacht von Sedan die französische Armee vernichtend geschlagen worden war, stellte sich den preußischen Truppen auf ihrem Marsch nach Paris kein Widerstand entgegen. Paris jedoch war nicht gewillt, sich zu ergeben. Es hatte bereits am 4. September in einer kurzen, unblutigen Revolution die Republik ausgerufen und eine Regierung der nationalen Verteidigung eingesetzt. Während die preußischen Truppen auf Paris zumarschierten, verwandelte sich die Stadt in eine Festung; Tag und Nacht wurden Festungsanlagen gebaut und die aus Pariser Arbeitern und Bürgern rekrutierten Nationalgardien bereiteten sich auf den bevorstehenden Angriff vor. Fabriken, die kein Kriegsmaterial herstellten, wurden geschlossen; aus Arbeitern wurden Milizsoldaten.



Das war der Aufruf zur Revolution! Die Regierung trat zurück bzw. floh nach Versailles und schloß Waffenstillstand mit den Preußen. Am Morgen des 29. Januar erfuhren die Pariser, daß der Krieg zu Ende sei. Die reichen Bonzen verließen die Stadt, um sich auf dem Lande von den Strapazen der Belagerung zu erholen und sich satt zu fressen. Mitglieder der zurückgetretenen Regierung fuhren nach Bordeaux zur Nationalversammlung. Zurückblieben Arbeiter, kleine Kaufleute und die bewaffnete Nationalgarde, die nun, da Bonzen und Regierungsmitglieder abgehauen waren, die Macht auszuüben. Sie bildeten eine Föderation der Nationalgarde, wählte Soldatenräte und diese wählten ein Zentralkomitee!

Was das Zentralkomitee beschloß, war für die Pariser Bevölkerung verbindlich und wurde von ihr ausgeführt. Am 15. März trat Thiers in Paris ein, entschlossen, vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung in Versailles am 20. März in der Stadt Ruhe und Ordnung, so wie er sie verstand, zu schaffen. Praktisch hieß das: Entwertung der Nationalgarde, Wegnahme der für die Verteidigung von Paris wichtigen Kanonen, militärische Besetzung der Stadt und Verhaftung der Männer, die seit der Kapitulation die Macht ausübten. Thiers hatte jedoch für seinen Plan nur 40.000 schlecht ausgerüstete Soldaten zur Verfügung. Er plante deshalb einen Überraschungsangriff; in der Nacht vom 17. auf den 18. März versuchte er die Kanonen zu klauen. Der Handstreich mißlang; aufmerksame Arbeiter und die Nationalgarde trieben



Kommunarden erschießen reaktionäre Bonzen!

Die Preußen griffen jedoch nicht an, stattdessen riegelten sie die Stadt von der Außenwelt ab; sie versuchten die Stadt auszuhungern. Zu dieser Zeit diskutierte die Regierung bereits heimlich über die Möglichkeit der Kapitulation. Offiziell allerdings versuchte sie die Bevölkerung zu täuschen, indem sie Parolen wie "Sieg um jeden Preis" und "Paris wird niemals kapitulieren" verbreitete. - Am 7. Oktober verließ Gambetta, bürgerlicher Radikaldemokrat und Innenminister der Regierung, der an den Volkssieg glaubte, in einer Fesselballon Paris, um auf dem Lande die

ben Thiers Soldaten in die Flucht. Offiziere und Soldaten weigerten sich, auf die Arbeiter und die Nationalgarde zu schließen. Unzählige solidarisierten sich mit der Bevölkerung von Paris. Den versuchten Verrat am Volk von Paris rächten die Pariser mit der Erschießung der Generäle Thomas und Lecomte.

Man hätte nicht Wähler zählen sondern Soldaten haben müssen



Außenminister Jules Favre wollte Frieden aus Angst vor der Revolution



Adolphe Thiers schloß Frieden mit den Deutschen und zerschlug die Kommune



Innenminister Léon Gambetta rief zum Volkskrieg gegen die Deutschen auf

Armee neu zu organisieren. Zurück blieb als wichtigster Mann der Regierung der rechtsliberale Außenminister Jules Favre, der den Volkskrieg fürchtete und der ganz klar sah, daß ein Sieg im Volkskrieg die alte morsche bürgerliche Ordnung zerschlagen würde. Favre versuchte mit Bismarck zu verhandeln, ging jedoch auf dessen Forderung Elsaß und Lothringen an Deutschland abzutreten nicht ein. Für weitere Verhandlungen wurde Adolph Thiers (Ministerpräsident unter Louis Philippe) eingesetzt. Sein Programm hieß: Frieden nach außen - RUHE UND ORDNUNG nach innen; er war auch bereit Elsaß und Lothringen abzutreten. Die Verhandlungen kamen zum Stillstand, als bekannt wurde, daß in Paris die Regierung gestürzt und die Kommune ausgerufen worden war. Die Verhandlungen wurden abgebrochen.

Was war in Paris geschehen? Als die Verhandlungen mit Bismarck bekannt wurden marschierten einige proletarische Bataillone der Nationalgarde zum Stadthaus, wo die Regierung tagte und verlangten Wahlen zur Pariser Kommune, da nun Paris seit 1795 keine Selbstverwaltung besaß war der Ruf nach freien Wahlen gleichbedeutend mit dem Ruf nach Revolution. Unter dem Druck der Bataillone versprach die Regierung freie Wahlen. Sie hielt allerdings dieses Versprechen nicht.

Die Bevölkerung protestierte und griff die Regierung in Aufrufen heftig an: "Hat die Regierung, der am 4. September die nationale Verteidigung anvertraut wurde, ihre Pflicht getan? NEIN! Wir haben 500.000 Soldaten und lassen uns von 20.000 Preußen aushungern. Wer trägt die Verantwortung? Die Regierung. Sie hat verhandelt statt zu handeln. Sie hat die Bonzartisten in den Ämtern gelassen und die Republikaner in die Gefängnisse geworfen. Die Politik, die Strategie, die Administration der Regierung vom 4. September sind gerichtet. Diese Regierung ist nichts weiter als die Verlängerung des Kaiserreiches. WEG MIT IHR! PLATZ FÜR DAS VOLK! PLATZ FÜR DIE KOMMUNE!"

Paris war in der Hand der Bevölkerung! Trotz der Flucht der Regierung nach Versailles versuchte das Zentralkomitee vom 18. bis 26. März durch Verhandlungen die Situation zu klären. Die Regierung allerdings zog diese Verhandlungen bewußt hinaus, zeigte sich verhandlungsbereit ohne jedoch konkrete Schritte zur Beilegung des Konfliktes zu unternehmen.

Wie sich später zeigen wird, war die Verhandlungszeit und die Wahlvorbereitung für den Untergang der Kommune von Bedeutung.

Um den Kampf der Pariser Kommune zu verstehen, die verschiedenen Handlungen und Maßnahmen die sie ergriffen hat richtig einschätzen zu können, ist es unbedingt wichtig die Zusammensetzung der vom Zentralkomitee

Zusammensetzung der Kommune zu betrachten.

Paris hatte 1871 ca. 2.000.000 Einwohner; davon waren über 60% Arbeiter, die unter beschissenen Arbeitsbedingungen und miserablen Wohnverhältnissen leben mußten. Dem Kampf der Arbeiter hatten sich auch Leute aus bürgerlichen Berufen - Ärzte, Rechtsanwälte, Journalisten, usw. angeschlossen. Beide Klassen hatten bereits im Kampf gegen das Polizeistaatsregime Napoleons III. miteinander gekämpft und das Regime gestürzt. Diese Kampferfahrung mag vielleicht u.a. dazu beigetragen haben, daß die Klassengegensätze zwischen den Arbeitern und den radikalen Bürgerlichen nicht deutlich zum Vorschein gekommen sind. Aber im Laufe des 72-tägigen Kampfes sollte sich zeigen, daß die Klassengegensätze ein wichtiges Element waren, die Art des Kampfes sehr beeinflussten. Es sollte sich zeigen, daß Arbeiter und die Bürgerlichen letztlich für ganz verschiedene Ziele kämpften.

ZUSAMMENSETZUNG DER KOMMUNE

In der Kommune waren 36 Arbeiter und Angestellte (Buchbinder, Färber, Dachter, Schuster, Tischler, Angestellte usw.); 55 Bürgerliche (Ärzte, Beamte, Rechtsanwälte, Schriftsteller) und ca. 6 Militärs.

Nun war die Mehrheit der Arbeiter sozialistisch (anti-staatlich, anti-parteilich) eingestellt, was sich sehr deutlich in ihren Dekretten zeigt. Ihre Forderungen widersprachen radikal den Vorstellungen der Besitzenden, widersprachen der Weltanschauung vieler Bürgerlicher. Diese Tatsache hatte nun zur Folge, daß im Laufe der Kämpfe 25 Mitglieder der Kommune ihr Mandat niederlegten. Interessanterweise befanden sich unter diesen 25 keine Arbeiter. Nur die Bürgerlichen kehr-

CHUAN
TEE & GESCHENKE

40 SORTEN TEE

70GR. JASMIN	3,00
100GR. PURE CHINA	3,00
100GR. CEYLON	2,50
125GR. LAPSAUS SOUCHONG	3,75
125GR. ROSEN TEE	4,50
RÄUCHERTEES, MYSTISCHE	
PFLEGENDE FLÖTEN, LAMPEN, ...	
HENDEN KLEIDER, UND ...	

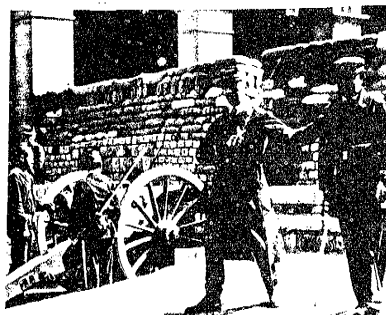
1814/15 PFALZBURGER STR. 41
10-12 UHR 15-18 UHR 18-20 UHR 15-18 UHR

ten dem Kampf um Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität den Rücken, BAKUNIN charakterisierte diese Leute sehr gut, indem er darauf hinwies, daß viele von den radikalen Bürgerlichen zwar aufrichtige Vertreter des demokratischen Glaubens an die Freiheit und Gerechtigkeit seien, aber nur wenige es letztlich schaffen, ihr vielgeliebtes Weltbild, ihre eingezeichneten Vorstellungen über den Lauf der Revolution, für die Befreiung von Ausbeutung, Polizeiwillkür und Unterdrückung zu kämpfen.

Wie aus der Zusammensetzung der Kommune hervorgeht, war eine Minderheit Arbeiter. Das muß u. a. darauf zurückgeführt werden, daß innerhalb der Arbeiterbewegung immer die Tendenzen bestanden, als "Führungskräfte" fast ausschließlich nur Angehörige der bürgerlichen Intelligenz zu wählen. Daraus erklärt sich auch, daß während der Kämpfe mehr die bürgerlichen Ideen und Vorstellungen zur Geltung kamen als auch, daß die bürgerlichen Ideen und Vorstellungen übermäßig zur Geltung kamen und die Entscheidungen der Kommune stark beeinflussten. Besonders deutlich zeigte sich das in einem Aufruf des Kommandanten Longuet. Am 3. April schrieb er: "Jetzt wird jede Zwietracht ausbleiben, weil alle solidarisch sind, weil der soziale Haß, der soziale Antagonismus (Widerspruch) niemals so gering waren."

tärischen Kampf besiegen konnte, sie kämpften auch gegen einen Feind, der in ihren Köpfen saß, einen Feind, der sie an eine Moral, an eine Ethik, an eine Humanität, an eine Eigensinnigkeit fesselte, die nichts mit ihrem tagtäglichen Leben zu tun hatten.

DIE MORAL DER HERRSCHENDEN IST DIE MORAL DER BEHERRSCHTEN!



Die Kommune ist eine Barrikade und keine Verwaltung!

Terror und Gegenterror

Immer wieder ist die Großzügigkeit und die Humanität der kämpfenden Arbeiter gegenüber Feinden der Kommune hervorgehoben worden. Die brutalsten Schweine, Polizeisergeanten und Militärs ließ man zu Anfang noch laufen, anstatt sie zu entlassen und ins Gefängnis zu werfen. Der Gegner legte diese Großzügigkeit natürlich als Schwäche aus. Die Kommune von Paris, dh die Arbeiter kämpften für eine bessere Welt, für einen neuen Menschen. Ihr Ziel war es, Terror und Unmenschlichkeit ein- für allemal abzuschaffen. Ihre Utopie, ihre Humanität verlor sich nicht mit der Brutalität der Herrschenden. Noch unfähig zu glauben, daß die Brutalität und der Terror der Herrschenden nur mit Gegengewalt und Gegenterror besiegt werden können, weigerten sie sich lange Zeit, die Mittel des Gegners zu seiner Dekämpfung anzuwenden.

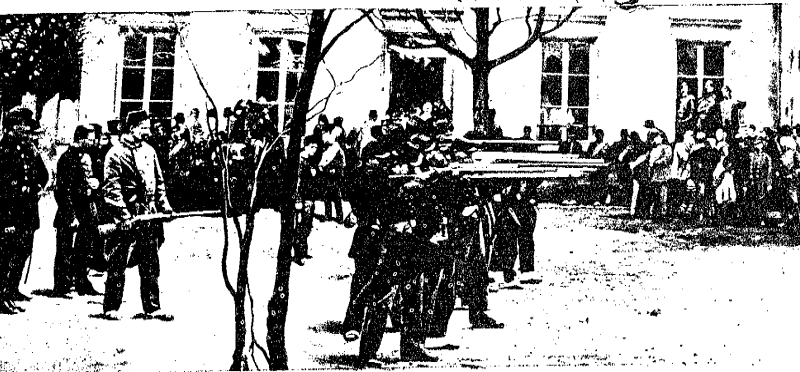
gemeine Infamie. Niemals wurde von uns Befehl zu Hinrichtungen unterzeichnet; niemals hat die Nationalgarde an der Durchführung eines Verbrochens teilgenommen."

Das Zentralkomitee empörte sich über Unterstellungen, Methoden angewandt zu haben, die "Verbrechen" seien. Notwendige Schritte der Unordnung gegen Verräter, und Spitzeln wurden moralisierend zurückgewiesen.

Erst am 18. April, einen Monat später, entschloß sich die Pariser Kommune, reaktionäre Zeitungen zu verbieten und erst am 17. Mai beginnt in der Kommune die Diskussion über die Anwendung von Terrormaßnahmen gegen Feinde der Revolution.

Heute können wir sagen, daß das bürgerliche Gerechtigkeitsgefühl, die bürgerlichen Vorstellungen von Freiheit und Demokratie niemals die Interessen der Arbeiter berühren will und kann.

In den letzten 100 Jahren haben die Befreiungskämpfe der Arbeiter gezeigt, daß die Ausbeuteten sich ohne Gegengewalt, ja ohne Terror nicht befreien können. Wer glaubt, daß die Revolution per Wahlzettel oder friedlichem Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus möglich ist, der Vorrat der Sache der Arbeiter.



Oberflächlich betrachtet, erscheint diese Einstellung romantisch, aber sie drückt sehr klar den Wunsch aller Menschen aus, in Frieden miteinander zu leben und zu arbeiten.

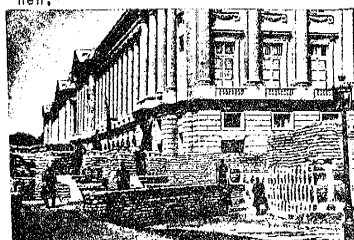
Aber im April 1871 war das genauso unmöglich wie heute. Zwar hatten die Arbeiter die politische Macht übernommen, sie "regierten", organisierten die Arbeit in den Fabriken, aber die Ursache der Ausbeutung, die Ursache des sozialen Hasses, die Ausbeutung durch die Besitzenden war keineswegs ausgerottet.

Eine einzige Stadt in Europa, ja auf der Welt, hatte begonnen, das alte verbrochene System des Zwanges und der Versklavung zu zerschlagen, hatte begonnen, für die Freiheit der Arbeitenden ohne Bosse und Ausbeuter zu kämpfen. Und gerade die klassenversöhnende Einstellung der Bürgerlichen ist in ihrem Kern gegen die Interessen der Arbeiter gerichtet. Denn die These von der Verbrüderung aller, gleichgültig aus welcher Klasse sie kommen, hat dem Kampf der Arbeiter von Paris nicht viel genutzt. Vielmehr nutzte sie dem Feind. Der wirkliche Feind wurde verdeckt. Typisch für die Stimmung nach dem 18. März "Journal Official", der am 21. März erschien, hieß es u. a.: "Ihr Kaufleute, die ihr Beständigkeit in euren Geschäften braucht, ihr Kleinhändler, die ihr das Kommen und Gehen braucht, das für den Absatz günstig ist, ihr Arbeiter, die ihr eure Arme brauchen müßt, um das Leben eurer Familie zu sichern, ihr alle schließlich, die ihr nach so vielen Unglücksfällen endlich die zum Glück eines großen Volkes unerlässliche Sicherheit genießen wollt, wisset die verhängnisvollen Ratschläge zurück, die nur geeignet sind, euch von neuem in die Hände eines Königs oder Kaisers auszuliefern ... Jetzt sind Soldaten, Mobiler und Nationalgardisten einig in dem gleichen Gedanken, dem gleichen Verlangen, dem gleichen Ziel: wir wollen Einigkeit und Frieden."

Aber wie kann man Einigkeit und Frieden erreichen, wenn eine Stadt von feindlichen Truppen draußen und Feinden im Innern bedroht ist? Wie kann es Gerechtigkeit geben, wenn die Gedanken der Arbeiter und ihre Handlungen noch stark an die Vorstellungswelt der Bürgerlichen gefesselt sind? Die Arbeiter von Paris kämpften nicht nur gegen einen sichtbaren Feind, den man im mili-

Fast 10 Tage verhandelte das Zentralkomitee mit der Regierung in Versailles über Wahlen. Während dieser Zeit arbeitete die Regierung eilig an den militärischen Vorbereitungen für den Angriff auf Paris. Die Regierung baute ein perfektes Spitzelsystem in den Provinzen auf. Ständig wurden neue Bestimmungen erlassen, die Frankreich zum Polizeistaat machten. In einem Geheimzirkular hieß es u. a.:

"Die Hotels sind täglich zu überwachen, die Inhaber anzuhalten, die bei ihnen logierenden Personen in ihr Polizeiregister einzutragen und die Register auf dem Polizeikommissariat oder der Gendarmerie vorzulegen. - Private, die vorübergehend Ortsfremden Unterkunft gewähren, sind zu veranlassen, die Namen ihrer Gäste mit genauen Angaben bekanntzugeben. - Alle Herbergen, Kaffeehäuser und Gasthöfe sind zu überwachen. Es ist dafür zu sorgen, daß dort keinerlei Pariser Zeitungen gelesen werden können."



Paris, isoliert und abgeschnitten vom übrigen Frankreich, bereitete sich währenddessen auf den zu erwartenden Angriff der Regierungstruppen vor. Barrikaden, Festungswälle wurden gebaut, neue Regimenter aufgestellt. Jedoch geschah diese Arbeit sehr oft unkoordiniert, es gab keine Stelle, die eine Gesamtübersicht über die militärische und allgemeine Situation hatte. Der Mangel an Organisation ist immer wieder von Bakunin, Marx, Trotzki usw. hervorgehoben worden. Es kam vor, daß einige Bataillone 20 bis 30 Tage in den Laufgräben blieben, während andere beständig in der Reserve gehalten wurden. Diese Sorglosigkeit tötete bald jede Disziplin. Die Tapferen wollten nur noch von sich selbst abhängen, andere wichen dem Dienst aus. Etablierte handelten Offiziere, die einen verließen ihre Posten, um den Nachbarn, der im Feuer stand, zu Hilfe zu eilen, andere gingen fort in die Stadt. Die Kommune von Paris, durch eine Wahl entstanden, hatte zu wenig Zeit, sich ausreichend auf einen

Eine wichtige Arbeit: zwei reaktionäre Generale



werden erschossen!

Der Großmut und die Humanität, die Unentschlossenheit, den Feind sofort anzugreifen, bezeichnete Trotzki zum Beispiel als sentimentale Humanität, die nur die Keimzelle ihrer revolutionären Passivität war. Die Kommunisten von Paris antworteten auf den Terror der Regierung Thiers mit Toleranz und Nachsicht. Die kämpfenden Arbeiter, nicht pervers wie Polizei und Militär, die das Killen als Arbeit ansahen, hielten sich noch zurück. Noch setzten sie dem Terror der Regierungsschweine nicht den Gegenterror entgegen. Bezeichnenderweise empörte sich das Zentralkomitee über eine MELDUNG der Regierung, die Kommune hätte Wehrlose erschließen lassen: "Vor allem erklären wir entrüstet: Die blutigen Vorwürfe, mit denen man unsere Ehre beflecken will, sind

(In der nächsten Nummer: Die Pariser Kommune war kein Staatsmodell - Widerlegung der unsinnigen leninistischen Interpretation Marx, Engels und Bakunin - Ihr Verhältnis zur Kommune)

Die Pariser Kommune als Beispiel einer selbständigen Organisationsform der Arbeiter

Doktor Koby
TÄGLICH 19.300

HOLZ KOHLENGRILL
3,50 PIZZA 4,60 STAEK m. SALAT
2,50 MUSELIN

GUTSCHEIN WERT 0,00 DM
FÜR ESSEN VON MINDEST
2,50 DM
VON 0,70 DM

PIZZERIA TERZO MONDO
montags zu ab 18 Uhr
Kantstr. 134a Tel 315338

Fina Putt
»Zur Wanne«
die Kneipe für Künstler, Pseudokünstler und Bohémisten

MONTAGS GESCHLOSSEN
1 Berlin 31
Holsteische Straße 17
Telefon 86 21 93
Öffnet von 19.30 - 5 Uhr

RELEFF KOK
LEIBNITZ
Eva's shop
poster HAUPTSTADT
78-79

Immer auf der Lauer nach

Zum Sozialismus im Prag

Vor einem Prager Gericht wurden die revolutionären Internationalisten - ten Sibylle Plogstedt, Petr Uhl und Genossen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt (4 Jahre, 2 1/2 Jahre, ...)

Unsere Aufgabe ist es nun nicht, die Verurteilung der Genossen mit einem hässlichen Seitenhieb auf die "Terrorjustiz" in der staatskapitalistischen CSSR zu bejammern. Eine solche abstrakte Haltung nützt weder den Genossen, noch hilft sie uns, die politischen Probleme zu begreifen, die zu ihrer Verurteilung führten. Zudem hat die Reaktion auf die durchsichtigen und opportunistischen Schreibereien von wegen "Trotzkistenprozess", "Rechtsbrüchen" und "Terrorprozess" der Bourgeoisie- Presse aller Schattierungen genügend bewiesen, wie man allen Genossen, die mit ihren Urteilen in die Revision gegangen sind, gerade nicht helfen kann.

Um die politische Konzeption der verurteilten Genossen zu dokumentieren, veröffentlichen wir einige Auszüge aus ihrer praktischen Arbeit (Pragamerk). Die Verurteilung der Genossen auf Grundlage der in diesen Dokumenten ausgedrückten politischen Konzeption weist daraufhin:

+ daß es der KP-Claque und ihrem Staatsapparat klar ist, woher ihr Gefahr droht (nur so sind die vergleichlich niedrigen Urteile gegen die Dubcek-Reformisten im Gegensatz zu den hohen Strafmaßen gegenüber den revolutionären Genossen zu begreifen.)

+ daß die Parteikommunisten in der CSSR nicht in der Lage sind, eine solidarische Massendiskussion über die Probleme und Schwierigkeiten einer Übergangsphase praktisch zu diskutieren.

Insofern erweist sich der Prozeß gegen Sibylle Plogstedt, Petr Uhl und Genossen als exemplarisch für die Entwicklung der staatskapitalistischen Länder, in denen die Parteikommunisten sich vor einer möglichen Massenaktivität und Masseninitiative sich hinter die Paragraphen und Gesetzbücher flüchten müssen.

Aber die Klassenkämpfe in den von den Parteien verwalteten Gesellschaften werden die Parteien hinwegfegen! NIEDER MIT DER DOKTRIN DER PARTEI ÜBER DAS PROLETARIAT! ALLE MACHT DEN RÄTEN! FREIHEIT FÜR DIE GENOSSEN PLOGSTEDT? UHL u.a. !!



Die nächsten Aufgaben (Auszüge aus einem Artikel der Genossen)

Obwohl davon ausgegangen werden muß, daß der sozialistische Charakter des gesellschaftlichen Systems durch die Politik der Führung der KPČ deformiert wurde, blieb der entscheidende historische Fortschritt erhalten: die Enttötung des Privat-eigentums an Produktionsmitteln und die Ausschaltung der Bourgeoisie als Klasse. Es wird deshalb zu den ersten Aufgaben einer kommunistischen Propaganda und Praxis in der CSSR gehören, auf diesen Fortschritt hinzuweisen und ihn mit allen Mitteln zu verteidigen.

Die Ereignisse in der Tschechoslowakei vor und nach der Invasion haben jedoch deutlich gezeigt, daß die Situation für grundlegende gesellschaftliche Veränderungen schon längst reif geworden ist. Soll die Entwicklung des gesellschaftlichen Systems eine weitere Entfaltung zum Sozialismus und Kommunismus bedeuten, dann sind Veränderungen fällig, die zu einem Übergehen der Produktionsmittel in die Hände der unmittelbaren Produzenten führen. Da diese Veränderungen nicht ohne grundlegende Wandlung des gesamten politischen Systems vor sich gehen können, werden sie gegen den Interessen der gegenwärtigen Parteiführung und gegen den herrschenden Parteistatus quo durchgesetzt werden müssen.

Es ist zu berücksichtigen, daß sich das Problem der immer stärkeren Beteiligung der werktätigen Massen an gesellschaft-



Stalinismus

lichen Entscheidungen, auch auf Grund der unterschiedlichen historischen Entwicklung der KPČ, anders darstellt als zum Beispiel in der Volksrepublik China. In der Tschechoslowakei entwickelte sich ein Widerspruch zwischen der kommunistischen Partei und den werktätigen Massen, der von der Partei zwar immer wieder verschleiert wurde und werden wird, aber nicht mehr mit den Kräften der Partei und aus ihrer Initiative im Sinne einer Mobilisierung der Massen für die nächsten Schritte zum Aufbau des Sozialismus gelöst, sondern nur gegen die gegenwärtige Parteiführung aufgehoben werden kann. Die chinesische KP, die sich einmündig - spielerisch stützt, nicht zuletzt deshalb, weil sie einmündig - spielerisch nach dem Genuß in Schanghai - daß die mechanische Anwendung der These von der führenden Rolle der Arbeiterklasse für China unbrauchbar war, da es der Reaktion immer sehr leicht gelingen konnte, die Mobilisierung des städtischen Proletariats gänzlich zu zerschlagen. Daher war es folgerichtig, wenn die chinesische KP ihre Strategie nicht schematisch nach den Direktiven der Stalinschen Komintern, sondern primär nach den spezifischen unmittelbaren Erfordernissen und Bedingungen ihres Klassenkampfes entwickelte. Diese Massenverbindung, durch systematische und konsequente Unter-suchung der Arbeiterklasse geschlossener hinter der kommunistischen Partei unter der Führung Guevaras, Stalinskys und Zapotokys. In den dem Februar 1948 folgenden Jahren mündete jedoch das Proletariat erfahren, daß viele Versprechungen die ihm gemacht worden, nicht erfüllt und jede von ihm ent-deckte politische Initiative von der sich erheben, die Partei-bürokratie gefordert und unterdrückt wurde. Eine kommunistische Partei muß, nicht zuletzt um den Prinzipien des proletarischen Internationalismus gerecht zu werden, in ihrer Praxis von spezifischen nationalen Gegebenheiten ihres Landes ausgehen, um eine wirkliche Vorhut ihrer Arbeiterklasse zu sein. Nach der Okkupation der Tschechoslowakei fristete jedoch die Dubcek- und später die Husak-Führung ein reines Marietendenz.

Durch das Fehlen einer wahren Vorhut der Arbeiterklasse und durch die den Marxismus und Leninismus permanent kompro-mittierende Politik der Partei besteht die Gefahr, daß auch große Teile der Arbeiterklasse in ihrem Protest und Widerstand gegen diese Politik eine Zuluft im Antikommunismus suchen werden oder sich völlig in das Privateleben zurückziehen, was ähnlich in das Kalkül der jetzigen Parteiführung passen würde.

Denn für diese Politik, die sich in ihrer Propaganda oft der plumpsten und primitivsten Arbeiterfeindlichkeit bedient, muß denke nur an die unzähligen, in der Presse erscheinenden Karikaturen, die arbeitende Arbeiter darstellen -, muß die Partei die durch die Repression verursachte politische De-moralisierung des Proletariats noch stärker vorantreiben und alle noch bestehenden Kräfte von Organisation in den Betrieben zerschlagen.

Für eine kommunistische Propaganda als Vorbereitung auf eine kommunistische Praxis und die Organisation einer neuen Partei des Proletariats wird es unumgänglich sein, einen militärischen und kompromisslosen Widerstand gegen die gegenwärtige KPČ-Führung, aus konkreten Positionen zu vertreten und auf lange Sicht vorzubereiten. Der kommunistische Inhalt einer solchen Propaganda wird nicht zuletzt dadurch bestimmt, daß sie eine klare Befragung und Verteilung der Führungsschichten, die durch die antikommunistische Revolution 1948 entscheidend geschwächt wurden, beinhalten wird, ebenso wie die Verteilung der in Aufbau und Umstrukturierung der Gesellschaft nach 1948 erreichten Realitäten des objektiven zum Kommunismus weisenden Fortschritts. Dazu gehört die Kollektivierung der Landwirtschaft sowie das - dann allerdings innerhalb der Selbstverwaltung angewandte - Prinzip des gesamtgesellschaftlichen Plans. Eine kommunistische Opposition gegen die gegenwärtige KPČ und ihren Apparat wird ebenso die von dieser Führung durchgesetzten Maßnahmen anerkennen müssen, wenn sie objektive materielle Bedingungen und Voraussetzungen für die historische Aufgabe, den Aufbau des Kommunismus, bieten. Dazu gehört z. B. die Anerkennung des Prinzips der wirtschaftlichen Kooperation mit Integration sozialistischer Staaten. Sie wird jedoch die jetzige Handhabung und -Realisierung- dieses Prinzips kritisieren müssen.

Wird eine kommunistische Propaganda davon ausgehen, daß trotz der massenfeindlichen Politik der KPČ in den fünfziger Jahren durch die Abschaffung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse erst die Voraussetzungen für eine Selbstverwaltung des Proletariats geschaffen wurden, dann wird eine solche Position von selbst eine klare Abgrenzung von allen anti-kommunistischen und antisozialistischen Tendenzen beinhalten.

Wird eine kommunistische Propaganda davon ausgehen, daß trotz der massenfeindlichen Politik der KPČ in den fünfziger Jahren durch die Abschaffung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse erst die Voraussetzungen für eine Selbstverwaltung des Proletariats geschaffen wurden, dann wird eine solche Position von selbst eine klare Abgrenzung von allen anti-kommunistischen und antisozialistischen Tendenzen beinhalten.

Wird eine kommunistische Propaganda davon ausgehen, daß trotz der massenfeindlichen Politik der KPČ in den fünfziger Jahren durch die Abschaffung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse erst die Voraussetzungen für eine Selbstverwaltung des Proletariats geschaffen wurden, dann wird eine solche Position von selbst eine klare Abgrenzung von allen anti-kommunistischen und antisozialistischen Tendenzen beinhalten.

Selbstverwaltung

Ebenso werden reformistische und liberale Proklamationen, wie die schon erwähnten 10 Punkte, klar abgelehnt werden müssen, nicht nur wegen ihrer kompromissvollen Positionen gegenüber der Husak-Strougal-Führung, sondern auch deshalb, weil sie in breiten Schichten der tschechoslowakischen Werk-tätigen die Illusion zu bekräftigen versuchen, bürgerliche Frei-heiten und Ideale der vergangenen kapitalistischen Periode seien das Heilmittel für die Lösung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Widersprüche.

Um weitere Perspektiven angehen zu können, wird es notwendig sein, die Diskussion über Arbeiterrechte und die direkte Demokratie der Proletariate als der den tschechoslowakischen Bedingungen adäquate Ausdruck der Diktatur des Proletariats wieder von neuen Gesichtspunkten aus aufzunehmen. Man wird ausgehen müssen von den bereits gewonnenen Erfahrungen. Der politische Aspekt der Selbstverwaltung wird nicht mit der Betonung der aus den folgenden tiefgehenden Strukturveränderungen der politischen Systeme einzuzeichnen sein, er wird von proletarischen Internationalisten, dem entscheidenden Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus getragen werden müssen. Damit müssen Garantien geschaffen werden, daß der Widerstand der Arbeiterklasse gegen die sowjetische Okkupation und die Marionetten Husak, Strougal, Indra, Bilek, Koldar und andere Helfershelfer nicht vom Imperialismus mißbraucht wird.

Fürsätzliche bin zu zeigen, daß der zahlenmäßig kleinen Führungsschicht z. B. Machtmittel des Staates zur Verfügung stehen, um damit die Aktivität des Proletariats zu unterdrücken. Daher werden die politischen Umwälzungen, die, wie es im Manifest der Revolutionären Sozialistischen Partei anzu-sehen ist, richtig gesehen wird, nicht gegen von parallelen Kämp-fen in den anderen deformierten sozialistischen Staaten, einschließlich der Sowjetunion, vollzogen werden können, trotz des Fehlens einer aufbauenden Klasse in ihren Formen einer revolutionären Charakter haben und mit Hilfe revolutionärer Gewalt unter der Führung der organisierten und bewaffneten Arbeiterklasse angetrieben werden müssen.



Sowjetpazker in Prag

Nieder mit der Diktatur der Partei und der Bürokratie über das Proletariat!

Es ist sicher, daß auch in diesem industrialisierten Land die stalinistischen Bemühungen bewirkten, daß nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die der Bürokratie errichtet wurde, und daß unehrenhafte Methoden wie Monsterverfahren gegen politische Gegner, brutale Unterdrückung aller Forderungen der Arbeiter und Studenten, Beherrschung des Staatsapparats mit Hilfe der Korruption, Wahlen und ähnliche Handlungen eine tiefe Diskreditierung des Marxismus-Leninismus bei den breiten Schichten der Jugend und der Werktätigen hervor-brachten.

Objektiv und subjektiv ist die Tschechoslowakei reif für die Schaffung einer wirklichen sozialistischen Demokratie, die einen tiefen Einfluß auf die Entwicklung aller Arbeiterstaaten haben wird und ein mächtiger Ansporn für die anti-imperialistischen und anti-kapitalistischen revolutionären Kämpfe im Westen sein wird.

Was bedeutet heute

SOZIALISTISCHE DEMOKRATIE?

Die sozialistische Demokratie - die nichts gemeinsames mit der bürgerlichen Demokratie hat - zu festigen bedeutet, alles Positive, das im Jahr 1948 erkämpft wurde, zu erhalten: das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln und die Erhaltung der Wirtschaftsplanung und des Staatsmonopols an Aushandeln. Wenn diese Prinzipien nicht eingehalten werden, riskiert die Tschechoslowakische Sozialistische Republik, all-mählich wieder ins Schlepptau des internationalen Kapitalis zu geraten, so daß die tschechoslowakischen Werktätigen von neuem für die Bereicherung der Konzerne im Ruhrgebiet, in Paris, in Wall Street und der Londoner City arbeiten.

Die sozialistische Demokratie zu festigen bedeutet keineswegs, einen Teil der Macht den Vertretern der ehemaligen Bourgeoisie und der bürgerlichen Parteien zu übergeben, die in totaler Opposition zur sozialistischen Struktur der Volkswirtschaft stehen.

Die sozialistische Demokratie zu festigen heißt umgekehrt: Freiheit der Kritik, Freiheit der Presse, Freiheit des Organisations, Meinungsfreiheit für alle Richtungen und alle Parteien, die ihre Opposition innerhalb des Rahmens der sozialistischen Struktur ausdrücken, die in ihr Programm die Verteidigung

des sozialistischen Produktionsprozesses aufgenommen haben und die nicht vor den Gerichten aufgrund geltender Gesetze beschuldigt werden können, sich heimlich mit der inneren oder äußeren Konterrevolution zu verbinden. Die sozialistische Demokratie zu festigen bedeutet, die Ausübung der Macht direkt durch das werktätige Volk zu sichern. Es bedeutet, das Programm zu verwirklichen, das von Lenin in seinem Werk "Staat und Revolution" ausgearbeitet wurde, und die ganze Macht den Vertretungsorganen der Arbeiterkräfte (Sowjets) zu übergeben, die in allen Betrieben des Landes gewählt werden.

Nur die Macht der Räteorganisation versammelt die Mehrheit des Volkes um den Arbeiterrat und schafft einen unüberwindlichen Damm gegen alle konterrevolutionären Bemühungen auf nationaler und internationaler Ebene.

Die Bewegung für die Errichtung einer wirklichen sozialistischen Demokratie kann und muß von Grund auf das System der bürokratischen konservativen Führung, das in der Epoche des Stalinismus geschaffen wurde, umstoßen, und sie kann und muß es tun, indem sie sich vor allem auf die Initiative und Macht der Produzenten, d. h. der Werktätigen, stützt, die Forderung der grundsätzlichen Bevorzugung und privilegierten Technokratie zu leiten.

Wahl der Arbeiterrechte aus an den Arbeitsplätzen; höchste ökonomische Macht dieser Räte in den Fabriken einschließlich der Macht, die Direktoren und leitenden Angestellten zu be-nennen und zu entlassen; Beteiligung der Arbeiter an der Ver-sammlung durch Technokraten verhindert wird; Entfaltung einer breiten Bewegung der Kontrolle und Evidenz der Reser-ven durch einfache Werktätige; Garantie dafür, daß der Le-bensstandard der Werktätigen entsprechend dem Wachstum des Nationaleinkommens steigt; und zuletzt: Grundlage all dieser Veränderungen kann nur die Entfaltung einer breiten Bewegung voller Initiative und schöpferischen Enthusiasmus der Arbeiterklasse sein, das ist die Lösung aller wirt-schaftlichen Probleme der Tschechoslowakei, die konsequent den Weg der sozialistischen Demokratie gehen wird.

Trotski
Luxemburg
Bucharin
Castro
Che

Besondere die Jugend, die nach Erkenntnis und Wahrheit durstet, die die Legenden, Mythen und offiziellen Lügen ablegt, sieht sich nach der Erneuerung der wirklich revolutionären, internationalistischen Traditionen des erneuerten Kommunismus.

Deshalb ist es notwendig, die Verbreitung und den freien Zugang zu allen historischen Dokumenten der KPČ, der Kommunistischen Internationalen und der Internationalen Revolutionären Kommunistischen Bewegung zu fordern. Es ist un-erlässlich, nicht nur die Werke von Lenin in breitem Ausmaß herauszugeben und zu studieren, sondern auch die von Trotzki, dem Autor der Manifeste, die von den ersten vier Kongressen der Kommunistischen Internationalen in den heutigen halb-kolonialen Ländern sind. Kein Autor, kein Werk, das durch den Marxismus und Sozialismus inspiriert wurde, darf ver-borgen werden.

Die politische Macht des sowjetischen (Räte-) Typus in der Wirtschaft, die demokratisch zentralisierte Arbeiterselbstver-waltung, Freiheit der Verbandsgründung und des Organisations, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Demonstrationen-freiheit für alle Tendenzen, alle Strömungen der internatio-nalen kommunistischen Bewegung. Ein volles Licht auf die Prozesse und Repressionen der Periode des Stalinismus. Das Recht auf Selbstbestimmung aller Nationalitäten und die Bil-dung eines wirklich föderalen Status. Solidarität mit den poli-tischen und sowjetischen Studenten, Intellektuellen und Ar-beitern, die für eine sozialistische Demokratie in ihren Ländern kämpfen. Einheitslose Solidarität mit der vietnamesischen Revolution, mit allen anti-imperialistischen und anti-kapitalistischen Bewegungen in der Welt. Mit der Verwirklichung die-ses Programms, mit der entscheidenden Mobilisierung der Kräfte für seine Verwirklichung wird das tschechoslowakische Volk eine sozialistische Demokratie schaffen, die unübersehbar sein wird.

Prager Club 18. April 1968

Aus dem Manifest der HRM (Bewegung der Revolutionären tschechoslowakischen Jugend) - 1968 -

In einem gesellschaftlichen System lebend, das die kapitalisti-sche Produktionsweise und die kapitalistischen Produktionsver-hältnisse abbildet, hat in den letzten Jahren der Aufbau einer so-zialistischen und demokratischen Gesellschaft noch nicht be-gonnen hat, und geführt von der Idee des Widerstands gegen den Mißbrauch, der mit den kommunistischen Idealen ge-bunden wurde, von der Idee, daß wir das Recht und die Pflicht haben, wirksam für die Realisierung dieser Ideale zu kämpfen gegen alle jene, die sie eintreten und mißbrauchen haben, pro-klamieren wir die Bewegung der revolutionären Jugend.

Wir sind überzeugt, daß der Weg des tschechoslowakischen Volkes zum Sozialismus - wie auch der Weg des Volkes der UdSSR und der Völker der sogenannten Volksdemokratien - der der Zerstörung des bürokratischen Apparates, der Etabli-erung der Bürokratie als sozialer Schicht und der Errichtung eines Systems der Selbstverwaltung ist. Das System der Selbst-verwaltung muß in allen Bereichen des gesellschaftlichen Le-bens verwirklicht werden; an den Produktionsstätten sollten die Arbeiter die Kontrolle über die politischen und ökonomischen Macht sein. Dieses System der Selbstverwaltung ermöglicht die schöpferische Aktivität und Initiative eines jeden einzelnen, es wird die notwendigen Voraussetzungen der wissenschaftlichen und technologischen Revolution schaffen, einer Revolution, die die Unterkonsumtion und die daraus resultierende soziale Un-gleichheit verschwinden lassen wird. Die Selbstverwaltung und ihre sozialen Folgen werden in letzter Konsequenz in internationalen Maßstab zu einer Aufhebung des Staates und seiner Institutionen führen. Die Entwicklung, die unser Land durch-gemacht hat, schafft die Bedingungen dieses revolutionären We-ges.

In den Novemberkämpfen ist eine Einheit von Studenten und Arbeitern realisiert worden, die bisher niemals erreicht worden war. Unsere Aktivität zielt auf Festigung der Einheit durch einen demokratischen Austausch von Meinungen. Wir werden, das revolutionäre Bewußtsein der Jugend, der Stude-nenten und der Arbeiter auszuweiten und zu vertiefen, ihre Einheit der Ideen und der Aktion aufrechtzuerhalten und sie auf die Konfrontation mit den reaktionären Kräften vorzubereiten.

Dieser Kampf kann zu der politischen Revolution in der Gesamtheit der 300 Millionen Menschen um-fassenden Länder führen, die gesamte Bevölkerung befreien und so die neue Epoche des Aufbaus des Sozialismus eröffnen. Er wird begleitet sein von revolutionären und antiparlistischen Kämpfen in den westlichen Ländern. Dieser zweiseitige Prozeß - im Osten und im Westen wird gemeinsam mit der revolutionären Bewegung der Dritten Welt die Weltrevolu-tion entfachen.

Berichtigung:
In SP3 Nr. 77 schrieben wir das Herta 25-DM für den Kasten Bier anhm. Diese Meldung war falsch:
1. Der Kasten kostete nur 23-DM.
2. Davon waren 7-DM Pfand.
3. Der Kasten kostet im Einkauf 12-DM+11% Gewinn also 2,65 DM

An den Arbeiter
Herrn Peter Hans Knoll
geb. 4.11.1949 in Klein-Machnow
M.F. Berlin 21
Alt-Mohbit 12a

Justizamt
Justiz- oder -inspektor
als Urkundsbeamt
der Geschäftsstelle

An den Studenten
Herrn Wilmar Budde
geb. 4. August 1944 in Wien
M.F. Berlin 21
Alt-Mohbit 12a

Strafbefehl

Sie werden beschuldigt, in Berlin, am 3. Mai 1970

ohne Genehmigung des Kommandanten dieses Sektors oder dessen berechtigten Vertreters gedruckte Schriften in Besitz gehabt zu haben, die abfällige Bemerkungen gegen eine Schutzmacht enthielten und die es zum Ziel hatten, Bewegung, Unruhe und Aufruhr in den Sektoren sowie Mißtrauen und Feindschaft des deutschen Volkes gegen eine Schutzmacht zu verursachen.

Anlässlich der Überprüfung Ihrer Personalien in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße, nach den Anweisungen bei der Parade der Alliierten Streikkräfte am 23. Mai 1970, wurden von der Polizei mehrere Exemplare des gedruckten Flugblattes "Verhindert die US-Truppenparade" in Ihrem Besitz gefunden. In dem Flugblatt heißt es u. a. wörtlich: "...der US-Imperialismus wagt es, am 23. Mai in Westberlin Waffen zu zeigen, mit denen er die Völker mordet, immer stärker wird auch der brutale Druck und die US-Pigs scheuen sich nicht, die Waffen gegen ihr eigenes Volk zu richten, die blutige Spur reicht von Chicago über Kent, und Augusta bis Jackson, aber ihre Schergen, Justiz und Polizei werden es nicht verhindern können, daß wir bei der Waffenschau am 23. US-Offiziere, US-Standartenträger und Tanks selbst treffen. Ver-
urteilen Sie die US-Offiziere, die Taks noch nicht selbst getroffen haben werden uns die Justizbullen nicht vorwerfen wollen!!)

Vergehen nach § 1 Abs. 3, b, d, der AO Nr. 501 der Alliierten Kommandantur Berlin vom 11.9.1950 i.V.m. VO Nr. 504 vom 19.12.1950

Die Verurteilung zur Ausübung der deutschen Gerichtsbarkeit ergibt sich aus dem Urteil der VO Nr. 504 (M.F. der Alliierten Kommandantur Berlin 1950

Beweismittel I. Zeugen 1) Dr. Manfred Schütz
2) Dr. Heinz Bus
3) Dr. Berndt Vollrath
sämtlich:
Bkdo. Steglitz, 3. Zug
Teil 2, Seite 86).

II. Überführungsstücke Sicher gestellte Flugblätter

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft

wird - wegen - deshalb - gegen Sie eine Geldstrafe in Höhe von

- 200,- (zweihundert) DM -

StP 66 II
Amtsrichterlicher Strafbefehl mit Festsetzung
einer Geldstrafe (§ 400 StPO).

Günther Voigt, der Waffenschmied
der Pigs

Günther Voigt wird seit Wochen offiziell von den Pigs gesucht. Obwohl er in dieser Zeit in linken, den Pigs bekannten Kneipen ein und ausgeht, hat man ihn bis jetzt noch nicht fassen können. Anscheinend sind sämtliche Spitzel und Popos aus diesen Kneipen verschwunden, um garnicht in die Verlegenheit kommen zu müssen, Voigt zu verhaften.

Es ist ganz offensichtlich, daß die Pigs kein Interesse daran haben, daß Voigt im Mahlerprozeß aussagt.

1.) Die Aussage, die Voigt nach seiner Verhaftung in Zürich gemacht hat, belastet die Genossen im Mahler-Prozeß sehr. Andererseits sind sie derart widersinnig und phantastisch, daß sie sich bei einer Befragung Voigts durch die Verteidigung als seinem Größenwahn entsprechende Hirngespinnste erweisen werden.

Die Staatsanwaltschaft hat also kein Interesse daran, daß Voigt nicht erscheint und seine Aussage nur verlesen wird, ohne daß er noch einmal befragt werden kann.

2.) Voigt macht sich seit Wochen an Typen heran (vorzugsweise an jüngere), vor denen er sich als Abgesandter der Roten Armee und Ulrike Meinhofs ausgibt. Er versucht mit viel Pathos ("Wir haben mit dem Leben abgeschlossen") Leute zu überreden, an einem Banküberfall teilzunehmen, um die Befreiung Mahlers zu finanzieren (Wir wissen zuverlässig aus dem Knaat, daß Mahler jetzt nicht befreit werden will. Mahler: Voigt ist für mich kein Genosse" und "Ich will mich nicht von ihm und seiner Gruppe befreien lassen !!!") Man kann sicher sagen, daß die Pigs von Voigts Plänen wissen. Sie brauchen bald unbedingt eine Erfolgsmeldung, um den Mahler-Prozeß, der in die Einsen geht, zu überspielen. Voigt und Genossen werden in eine Falle laufen. Ein Banküberfall oder eine Gefangenbefreiung mit Voigt zusammen ist ein Selbstmordunternehmen.

Wenn Voigt weitermacht, macht er sich objektiv zu einem Agenten der Pigs.

Wir fordern Voigt auf, sich zu stellen, um vor Gericht klarzumachen, daß seine Aussage in Zürich falsch war. So hilft er den Genossen im Knaat am besten.

Wir fordern die Staatsanwaltschaft auf, zu sagen, warum sie krampfhaft bemüht ist, Voigt nicht zu finden.

Genossen, die Pigs haben ihre Bluthunde jetzt nur zurückgepfiffen, um sie später unschärfer auf uns loszulassen!

Linken Lokalen?

Nach Angaben der Staatsanwaltschaft ist Voigt im Januar dieses Jahres verschwunden und gegenwärtig gäbe es keine konkreten Hinweise auf eine baldige Festnahme.

Während Nagel aus diesen Gründen die Protokollverlesung beantragte, wurde sie von Rechtsanwalt Baden für unzulässig erklärt. Ebenso: Sollens der Ermittlungsbehörden ist offensichtlich an eine Festnahme Voigts gegenwärtig nicht gedacht.

Er weist, daß Voigt in den vergangenen Wochen immer wieder in verschiedenen linken Lokalen gesehen worden sei. Scharf wies der Staatsanwalt den erhabenen Vorwurf zurück und forderte Baden auf, die Anklage mit Hinweisen über den Aufenthalt des Genossen zu belegen.

PÖTZER
AN DER FU
UNTER DEN EICHEN
94
AUBERGINE

ENDLICH GIBT'S EINEN
JEANSLADEN NUR
FÜR KINDER!

KIDDY SHOP

IN STEGLITZ * SCHLOSSTR. 128
gegenüber FORUM

WIR HABEN JEANS VON LEVIS * WRANGLER
* FEELJACKEN * BOOTS
* T-SHIRTS

* EIN IKREK LAOEN *

... UND FÜR DIE GROßEN GIBT'S JEANS BEI
BORNARS
HEND SHOP
HAUPTSTR. 52
AN DER STAHLHOFSTRASSE
SONDERPOSTEN ARMEELIEDERJACKEN VON 98,-

DIE SOZIALE REVOLUTION IST KEINE PARTISACHE

Eine neue Zeitschrift gegen den
DOGMATISMUS und REVISIONISMUS
erscheint in dieser Woche!!!!

Sie enthält:
KRITIK AN DER PL/PT
STREIKBERICHTS:

General Motors (Solidarity/Philad.)
Rotterdam (Oajo Brendel/Amersfort)
Polen (von Genossen aus Polen)
ABO-Telefunken-Berlin (Betriebsgruppe)

ZUR LAGE UND DEN AUFGABEN DER LINKEN
IN FRANKREICH (100/ Paris)
WILDE STREIKS UND GEWERKSCHAFTEN
(Révolution Internationale/Toulouse)
CHRONOLOGIE DER ARBEITERKÄMPFE IN USA
(Luttes des Classes/Brüssel)

KRITIK AN MANDEL'S WIRTSCHAFTSTHEORIE
(Paul Mattick)

ca. 160 Seiten DM 3,50

NEU

Westberliner
Buchladen
Kollektive



Marxistische Theorie
Psychologie * Pädagogik

Redaktionskollektiv
ROTER PUNKT
(Desuchterinitiative
im Prisma)
Redaktion Freitags
ab 18 Uhr im Prisma
Kurt-Schumacher-Platz

Das Politische Buch
1 Berlin 15, Lietzenburger Str. 99
Tel.: (03011) 883 25 53

Buchhandlung Karin Rohrborn
1 Berlin 12, Seegartenplatz 5
Tel.: (03011) 32 29 85

Jürgens Buchladen
1 Berlin 33, Königs-Luna-Str. 40
Tel.: (03011) 769 16 25

Wir arbeiten zusammen
Wir kontrollieren die Profiteure gemeinsam
Wir bauen Handreichungen auf
Zeitschriften: Das Politische Buch
Psychologie, Erziehung
Buchhandlung Röhrelein
Marxistische Theorie: Jürgens Buchladen
Wir verschicken kostenlose Literaturbriefe

883 stellt eine neue
Zeitschrift vor:

**LEHRUNGSCHÜLER
ROTER PUNKT
MAGAZIN**

Hallo heute!

Anstelle eines langen Vorworts wollen wir nur sagen, daß wir lehrhänge und Schüler, die sich im Jugendclub Prisma treffen, eine Zeitung für uns und für Euch, unsere Kollegen und Mitschüler, machen wollen. Wir wollen in erster Linie auf unsere Ausbildungsprobleme eingehen. Wir werden auch wichtige politische Ereignisse kommentieren, aber anders als Springer & Co. im Gegensatz zu denen werden wir nämlich von unseren Interessen und nicht von den Profitinteressen einiger weniger ausgehen. Diese Linie werden wir auch im Freizeitbereich verfolgen. Neben Artikeln über den Freizeitbereich (Pop, Preis und Profit; wir bringen im nächsten Heft - erscheint etwa am 24. April - einen Artikel über Drogen und danach eine Serie über Sexualität), werden wir auch selber Geschichten, Comics usw. veröffentlichen. Außerdem werden wir Bücher, Filme, Fernsehen, Platten, Theater kritisch kommentieren...

traf befehl

Black Panthers
den
US-Pigs
von den
ermordeten Genossen
Jackson



Der wahlrummel ist vorbei. Auch SEW-chef Danelius kann die maske fallen lassen. Daß von der SEW-phrasen "MIT DER JUGEND VERBÜNDET" nicht mehr zu halten ist, als von der waschmittelreklame der übrigen bürgerlichen parteien, zeigt Danelius in einem SPIEGEL-interview:

DANEILIUS: Nein, offenbar haben uns auch Teile der Arbeiterschaft mit anarchistischen Gruppen wie etwa der sogenannten "KPD-Aufbauorganisation" identifiziert und einfach nicht gesehen, daß wir uns von diesen Gruppen grundsätzlich unterscheiden.

Kleinanzeigen

Mit der Legalisierung der während der Kulturrevolution praktizierten, für kommunistische Staaten außergewöhnlichen Freiheits- und der Fixierung der Führungsrolle Mao Tsingtuangs würde die chinesische Verfassung nicht das bisherige Grundgesetz aus dem Jahre 1954 hinausgehen und zugleich die Kluft zur Sowjetunion und ihren Verbündeten entscheiden vertiefen.

OBLÖMOW
KNEIPE IN DER FLEISCHEREI
HAUBACHSTR. ☆ GR. BIER 1 40

Für wen ziehen wir den Blauen eigentlich an? Damit wir schöner aussehen? Damit wir für die Opekaptalisten arbeiten können! Also gehört das Umziehen zur Arbeitszeit. Unbezahlte Zeit am Spind geht wieder von der Zeit ab, die wir für uns brauchen. Es ist wieder Zeit, die wir dem Opek schenken.

Jetzt tolle Gewinn Tage bei Opel!



Die Kapitalisten machen unser
Leben kaputt -
macht kaputt, was Euch kaputt
macht!

J-Vorstand, 2.35 Neumünster 1, Postf. 00
FÜR UNSEREN LIEBEN
INNENSENATOR

SUPER STAB
 Damen-MASSAGE-VIBRATOR
 nur 14,90 DM

Informationen
aus Konkret

THESE

JOSEF
STALIN
IS WATCHING
YOU

LINE
 LIT
 RICHIE
 RICHIE
 RICHIE

RENO

Z
EIN = " = " = "
AOB = "
MLZK = "
PPD - MLZK - "
KPPDI
KPLPW
DE S

PARTIEL
PRAISON

PARTE 1

Prominenten - Geflüster:
Wie aus gut. unterrichteten
Regierungskreisen verlautet
hat Innenminister Neubauer
schon seit längerer Zeit
Defizitschwierigkeiten und
in der letzten Zeit
soll sein Pimmel
völlig
abgeschafft sein.
Zeigt Verständnis für
seine verlinkte Situation
wenn er auch
über den Weg
laufen sollte.

SUCK IT
TO ME
BABE

WAIT! SUCKIN'
GONNA CREAM
ALL THE YOU
OUT OF

Prominenten - Geflüster: